



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)**

544 (26.11.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-271816](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-271816)



Geschäfte

gerien

Beck  
nheim, J 3 a. 1-2  
ruf 210 72

Parfümerie  
sum, O 7, 1  
oll - Tel. 228 85

chstedt N 3, 8  
gerie u. Parfüm.  
Fernruf 249 89  
mann Koch

Stutzmann Nachf.  
e, Qu 1, 16  
ernruf Nr. 261 88

gerie  
eißner, Mannheim  
3 b. Fernr. 502 46

Drogerie  
J. Suzen  
242 70 - F. 1, 8

gerie O 7, 12  
Heldolberger Str.  
ernruf Nr. 256 28

-Drogerie  
gen, Mannheim  
22 - Tel. 208 89

er-Drogerie  
ann - Tel. 520 96  
de Rötterstr. 16

Schüttelheim  
Stoll - O 4, 3  
27116/16 - Filiale mit  
Platz 19 - Tel. 611 89

gerie  
Foto-Drogen  
Fernruf 228 67

Drogerie  
Farben  
2 - Tel. 207 40/41

gerie  
hier - L 10, 4  
oto - Parfümerie  
ernruf Nr. 275 97

ftsbedarf  
nacht, N 7, 7  
rsprecher 262 88

trklame-Verstärker  
& Co.  
straße 24  
U 6, 28  
ernruf Nr. 823 31

umpf, H 4, 21  
etzmalerei  
ernruf Nr. 251 93

kel G.m.b.H.  
ellenstraße No. 1  
ernruf Nr. 280 31

r, Ing.  
agen  
04 - Beilstr. 11

wab  
2, 14  
ernruf Nr. 241 88

pang  
lphornstr. 5

# Stufenfreisbanner

## DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Stufenfreisbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2,30 RM u. 50 Pf. Trägersohn), Ausgabe B erscheint 1mal (1,70 RM u. 30 Pf. Trägersohn), Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) verändert, behält kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beiträge auf allen Wissensgebieten. Für unversorgt eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.



Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spalt. Millimeterzeile 20 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Zertitel 45 Pf. Schwinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Zertitel 15 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach aufsteigendem Tarif. Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Aufnahme: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim, Ausschließl. Geschäftsband: Mannheim, Postfach 4060. Verlagsort Mannheim.

Früh-Ausgabe A 5. Jahrgang MANNHEIM Nummer 544 Dienstag, 26. November 1935

# Italien droht Oelsperre Laval - Retter in der Not

## „Explosible“ Sanktionsfragen / Krieg ohne Oel unmöglich

### Der politische Tag

Die Lage in der Auseinandersetzung zwischen Italien und den Sanktionsmächten wird in den nächsten Tagen durch die Haltung Frankreichs ihr bestimmendes Gesicht erhalten. Es wurde schon von der Sanktionsmüdigkeit Englands gesprochen, aber Vermutungen dieser Art scheinen nur einem stillen Wunsch derer zu entsprechen, die sie äußern. Immerhin ist es jetzt soweit, daß man in England Frankreich gegenüber so mißtrauisch ist und so wenig daran glaubt, Laval auf die Dauer bei der Stange halten zu können, daß man der weiteren Entwicklung nur mit großer Besorgnis entgegenfieht. Allen Nachrichten, die aus Italien kommen, kann man entnehmen, daß die Treibstoff-Frage der kritischste Punkt in der italienischen Kriegsversorgung ist. Diese Stelle in der italienischen Wirtschaftsfrente ist so schwach, daß man annimmt, Italien werde einen entscheidenden Beschluß, der hier ansteht, als eine Drohung ansehen, die nur mit Krieg beantwortet werden kann. Es steht nunmehr fest, daß die neue Tagung des Arbeitsausschusses der Sanktionskonferenz, die am 29. November stattfinden und über die Erweiterung der Verbotsliste für Rohstofflieferungen nach Italien beschließen sollte, auf Lavals Antrag verschoben worden ist. Laval hat diesen Antrag England gegenüber mit seinen innerpolitischen Schwierigkeiten begründet. Diese innerpolitischen Schwierigkeiten, die nicht abgelehnt werden können, werden ihm eine sehr erwünschte Ausrede gewesen sein.

Wir wissen, daß wir bei den ungarischen Staatsmännern und bei dem ungarischen Volke von jeher Verständnis für die Lage und für die politischen Bestrebungen Deutschlands gefunden haben. Mit Verneinung konnten wir es in der letzten Woche verzeichnen, daß unter der ungarischen Jugend allmählich das Verständnis aufkeimt für die Gefahren, die im internationalen Judentum lauern. Auch jetzt wieder kommen aus Ungarn Meldungen, die die besondere Rolle der Juden beleuchten und kategorisch fordern, daß die Eindringlinge aus Galizien an die Stelle zurückgedrängt werden, die ihnen zukommt. — Noch mehr freut es uns, daß das Budapest-Regierungsblatt „Pesti Hirlap“ in einem Artikel, der sich mit dem Urteil im Prozeß gegen den Bischof von Meissen befaßt, Deutschland Gerechtigkeit widerfahren läßt. Das Regierungsblatt schreibt, daß das Verhalten der Römer und Nonnen, die in ihrem ehrwürdigen Kleid Hunderttausende über die Grenze schmuggelten, vom Standpunkt des Deutschen Reiches aus als eine schwere Verletzung angesehen werden müsse. Das Gericht konnte in diesem Falle, so schreibt die Zeitung, keine Gnade walten lassen, zumal bereits andere gewöhnliche Sterbliche für derartige Vergehen die volle Strafe erhalten hatten. — Das Blatt bezeichnet sodann den in Amsterdam wirkenden Bankier deutscher Herkunft, Dr. Hofius, als den „Bankier des Teufels“. Dieser habe als Inhaber eines bedeutungslosen Bankgeschäftes die deutschen Geistlichen und Nonnen zum Schmuggel verleitet, und hierdurch für sich Riesengewinne erzielt. — Wir verzeichnen diese ausländische Stimme an dieser Stelle deshalb, weil sie ein Beweis dafür ist, daß ein objektiv denkender zu keinem andern Urteil gegenüber Männern kommen kann, die ihr Volkstum verraten.

Genf, 25. November.  
Die Sanktionsfrage ist in ein neues entscheidendes Stadium eingetreten. Es geht um die Erweiterung der Verbotsliste für Rohstofflieferungen nach Italien, namentlich handelt es sich hierbei um Benzin. Von der sowjetrussischen und der rumänischen Regierung liegen hierzu Mitteilungen vor, in denen die beiden Länder, die für die Erdölaufuhr von großer Bedeutung sind, der Erweiterung der Verbotsliste zustimmen. Sie erklären sich bereit, die Ausfuhr nach Italien an dem vom Arbeitsausschuß der Sanktionskonferenz festgesetzten Zeitpunkt zu verbieten, wenn auch alle anderen Erdöl erzeugenden Länder, und zwar auch die nicht dem Völkerbund angeschlossenen, zu dem gleichen Termin entsprechende Maßnahmen treffen.  
Nur von einer Seite wird klar erkennbar Widerstand gegen die geplante Oelsperre gegenüber Italien geleistet. Laval wird die Situa-

tion derart unangenehm, daß er jetzt die innerpolitischen Schwierigkeiten, die er fraglos hat, vorschützte, um eine Vertagung des Arbeitsausschusses der Sanktionskonferenz, der am 29. November zusammentreten sollte, zu erreichen. Ein neuer Zeitpunkt für die Tagung wird in den nächsten Tagen festgesetzt.  
(Siehe auch Seite 2)

### Italiens Protest gegen USA-Oelsperre

apd. Paris, 25. November.  
Die „Agence Economique et Financiere“ meldet aus New York, daß die italienische Regierung in der vergangenen Woche in Washington gegen die Absicht der amerikanischen Regierung, die Petroleumausfuhr von den Vereinigten Staaten nach Italien zu verbieten, protestiert habe. Die italienische Regierung habe diesen Protest damit begründet, daß eine solche Maßnahme mit der Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten nicht zu vereinbaren sei.

## Nordchina in Geburtswehen

### Um die Autonomie-Erklärung / Im Hintergrund: Japan

apd. Tientsin, 25. November.

In Nordchina herrscht völlige Verwirrung, die anscheinend auf das Gegeneinanderarbeiten der japanischen Militärs und Diplomaten zurückzuführen ist. Während die letzteren noch mit Ranking verhandeln, versuchen die Militärs die Unabhängigkeitsbewegung in Nordchina vorwärtszutreiben. Die von General Yin-ju-Keng ausgesprochene unabhängige Regierung in der entmilitarisierten Zone ist am Montagmorgen in Tschungking in Funktion getreten. Die neue Regierung hat sämtliche Steuererhebungen mit Ausnahme der Salzsteuer und der Seezölle mit Beschlag belegt.  
Gleichzeitig ist in Tientsin selbst die auto-

nomistische Bewegung vollständig zusammengebrochen. Die von den Separatisten aufgestellte und mit neuen Uniformen und Waffen versehene Polizeitruppe hat plötzlich unter Zurücklassung der Uniformen und Waffen die ihnen zur Verfügung gestellte Kaserne verlassen. — Gleichzeitig wird gemeldet, daß die Japaner erklärt haben, die autonomistische Bewegung in Nordchina im Interesse des Friedens und der öffentlichen Ordnung abblasen zu wollen.  
Die Lage war am Montagabend völlig unübersichtlich. In Tientsin, Peking und anderen Städten herrscht die Furcht vor einem völligen Chaos und die wohlhabenden Teile der Bevölkerung fliehen überall in die Konzessionsgebiete.



Pressbildzentrale Von der Italienischen Nordfront in Abessinien HB-Bildstock  
Autos einer schweren Artillerie-Abteilung werden von Ankara durch das ausgetrocknete Bett eines Flusses geschoben

## Japan verteidigt sich

Von Johann Dr. v. Leers

Im Augenblick, wo ein großer Teil der europäischen Presse, besonders der englischen, das japanische Vorgehen in China auf das Schärfste angreift und die Verstärkung der britischen Luftmacht geradezu mit den Schwierigkeiten im Fernen Osten motiviert wird, wo der Ruf gegen den „Japanischen Imperialismus“ wieder einmal durch Europa hallt, ist es nicht uninteressant, die japanische Meinung zu diesen Dingen zu hören.

Zuerst einmal ist Japan der Staat, in dem die vier großen weltanschaulichen Geister des Nationalsozialismus und der deutschen Nation einflusslos sind: Das Judentum, der Bolschewismus, die Freimaurerei und der politische Katholizismus.

Japan ist eines der judenreinsten Länder der Erde. Jüdischer Blutsbestand ist in das japanische Volk überhaupt nicht eingedrungen. Die Freimaurerei hat wohl versucht, Fuß zu fassen, ist aber an der geschlossenen Weltanschauung des japanischen Volkes abgeprallt. Es ist auch nicht zu erwarten, daß eine Lehre, die planmäßig auf die Vernichtung der bestehenden Herrscherhäuser und die Schaffung der Weltrepublik ausgeht, die also dem götterentstemten Kaiserhause Japans besonders feindlich ist, dort irgendetwas Boden finden könnte. Der politische Katholizismus hat in Japan eine seiner größten geschichtlichen Niederlagen erlitten. Es war ihm seit dem Auftreten des heiligen Franziskus Xaverius im Jahre 1549 gelungen, in Japan sehr tief Boden zu fassen; ganze Landschaften waren damals bekehrt und japanische Daimyo, Lehnsfürsten zahlreicher Landschaften, hatten dem Papst ihre Unterwerfung angekündigt. Durch ein entschlossenes Zugreifen der japanischen Regierung wurde im Jahre 1637 nach sehr blutigen Kämpfen diese Position zerstört, das Land zu den heimischen Göttern zurückgeführt. Der Bolschewismus schließlich sieht in Japan heute seinen schlimmsten Feind in ganz Asien.

Man wird also bei allen in der Welt verbreiteten feindlichen Stimmungsmachen gegen Japan sich zuerst einmal zu fragen haben, ob sie nicht von den gleichen internationalen Mächten künstlich in die Welt gesetzt werden, die auch dem nationalsozialistischen Deutschland bitter feind sind.

Auf der anderen Seite hören wir die Stimme Japans selber zur Verteidigung gegen die vielfachen Beschuldigungen seiner Feinde äußern zu lassen, sind doch alle japanischen Bücher, Broschüren und Zeitschriften, alle Zeitungen des Inselreiches mit seinen heute 120 Millionen Reichsangehörigen in einer Schrift geschrieben, deren Erlernung für einen Europäer jahrelange Mühe bedeutet.  
So gibt es nur sehr wenig Menschen, fast nur Fachleute, die den direkten Zugang zur Geisteswelt dieser Großmacht haben.

Um so dankenswerter ist es, wenn Japaner, die in der Lage sind, unsere Sprache in allen Feinheiten des Ausdrucks zu beherrschen, einmal selber Stellung zu den Problemen nehmen. In der „Europäischen Revue“ schreibt Professor Matsumoto, einer der begabtesten jungen Gelehrten Japans und Inhaber eines Lehrstuhls für Japanologie an der Bonner Universität, unter dem Thema „Japans Aktion im Fernen Osten im Lichte seiner Weltanschauung“ zu dieser Frage.

Er stellt dem Individualismus der üblichen westeuropäischen Zivilisation die geistige Grundhaltung des Fernen Ostens gegenüber, wo der einzelne Mensch „immer nur das letzte Ergebnis einer unberechenbaren Reihe von Vorfahren ist, deren Anfang im Ursprung des Lebens liegt, und ebenso kann ihm eine gleiche Reihe von Nachfahren folgen, die nur im Ende alles Lebens münden kann... Es gibt aber nicht nur eine derartige Linie der lebendigen Tradition, die einem jeden gleich aus der Gwigkeit kommt und wieder in die Gwigkeit verläuft, sondern deren unendlich viele. Alle diese laufen aber nicht nur parallel wie die Längsfäden auf einem Webstuhl, sondern sind untereinander verknüpft zu einem unendlichen Netz, als das wir uns das Leben denken können. In diesem Netz stellt jedes Individuum gewisse Mähen eine Verknüpfung dar, und wie man aus einem Netz nicht willkürlich eine Verknüpfung

herausnehmen kann, so läßt sich aus diesem Lebensstrom auch kein Individuum willkürlich herauslösen; es ist, vom Ganzen aus gesehen, keine absolute, sondern eine relative Erscheinung.

Auf dieser Auffassung von der Relativität des Individuums, aber auch von der großen geistigen Ordnung der Welt beruht die Lebensanschauung. „Von ihr durchdrungen, fühlt sich der japanische Mensch viel stärker als der Angehörige eines anderen Kulturkreises mit der Allgemeinheit verbunden und stellt sein Tun und Denken nur auf diese ein, ja er sieht den Sinn seines Daseins nur in der Arbeit und im Dienste für jene. So hat man zum Beispiel oft die freundliche Hingabe des japanischen Soldaten in der Schlacht, oder die Opferbereitschaft des japanischen Bürgers für die Zwecke der Gemeinschaft bewundert; man fragte nach den Triebkräften jener seelischen Größe, konnte aber nie in den tiefsten Sinn ihrer Lebensanschauung eindringen, und so mußten denn dem Fernstehenden jene Erscheinungen gleichsam rätselhaft bleiben.“

In diesem Sinn will Professor Matsumoto auch die japanische Aktion in der Mandchurie und in China verstanden sehen. Sie ist kein Imperialismus und keine bloße Eroberung, sondern ein Schuß der ewigen Kulturgüter Chinas selber vor der bölligen Zersetzung und bolschewistischen Zerstörung, von denen das große Reich bedroht war. In diesem Sinne kann er sagen: „Vom Standpunkt seiner Lebens- und Staatsauffassung aus gesehen, verfolgt Japan im Fernen Osten also nur ideale Ziele und will nur der Sache des Friedens und des kulturellen Fortschritts dienen.“ Da er formuliert ganz klar seine Auffassung dahin: „Man mag die japanische Aktivität im Westen noch so oft und noch so laut als Imperialismus und als eine Gefahr für die weiße Rasse bezeichnen, so ist dieses doch nichts anderes als die primitive Übertragung eigenen egoistischen Denkens auf das ferne Inselvolk; denn sie ist durch nichts gerechtfertigt, wenn man von seiner Lebensauffassung ausgeht, wie sie vorhin skizziert wurde.“

Das ist eine scharfe Formulierung — aber man wird dabei eine Tatsache nicht übersehen dürfen. Es handelt sich in der Tat nicht um Angelegenheiten dieser oder jener chinesischen Provinz, sondern um das Schicksal der vieltausendjährigen Kultur Ostasiens. Diese beruht auf den beiden Säulen der Lehre des Konfuzius von der Pietät und Ehrfurcht als Grundlage des menschlichen Zusammenlebens und des Buddhismus als einer Unsterblichkeitsreligion mit Wiedergeburtsglauben, bei der der einzelne Körper des Menschen nur als eine der vielen tausend Verkörperungsmöglichkeiten und Verkörperungen der Seele angesehen wird. Der buddhistischen Auffassung zufolge baut sich der Mensch durch sein Verhalten in diesem Leben schon das Karma, die Form seines folgenden Lebens. Keine Wirkung bleibt aus, deren Ursache einmal durch den menschlichen Willen gesetzt ist — was wir heute sind, sind wir als Folge eines früheren Lebens, was wir sein werden, werden wir sein als Folge unseres heutigen Lebens.

Die Grundlage dieser ostasiatischen Kultur ist also im Tiefsten idealistisch. Sie ist heute sowohl vom Materialismus amerikanischer Demokratie, wie vor allem vom trag-materiellistischen Volkswissenschaftler bedroht. Sie hat in China viele Jahrtausende hindurch ausgereicht, um bei größter Armut auf oft sehr dürftigem Boden einen ungeheuren Bevölkerungsdruk zu tragen und unendliche Massen von Menschen trotz materieller Not zu friedlichen, ruhigen und arbeitsamen Menschen zu erziehen. Diese geistige Grundlage löst der vom Westen nach China hineingeschleppte Materialismus und seine extremste Form, der

## Abessinien in zwei Lesarten

Widersprüche der Frontberichte / 100 000 Mann bei Makalle?

Rom, 25. November.

Die Sensation des Tages ist die Meldung des Kriegsberichterstatters des „Lavoro Fascista“ daß Ras Seyoum, der als einer der gefährlichsten Gegner Italiens gilt, bei einem Bombenangriff am 18. November den Tod gefunden haben soll. Seitdem sei ein Fehlen jeglicher Angriffslust auf abessinischer Seite zu beobachten.

Im Gegensatz dazu steht ein Bericht, der besagt, daß man an der Front Dolo — Makalle mit starken abessinischen Gegenkräften rechnet. Man schließt das daraus, daß zwischen Amhat Matschi und Dessie starke Aufsammlungen abessinischer Truppen festgestellt wurden, die angeblich mehrere hunderttausend Mann betragen.

Abessinische Meldungen sprechen davon, daß an der Nordfront eine für Abessinien erfolgreiche Schlacht in der Gegend von Makalle stattgefunden habe. Bei Galawe seien drei italienische Balakillone vernichtet geschlagen worden. Die Abessinier erbeuteten Maultiere und Munition. Der italienische Kommandeur und zahlreiche Soldaten sollen getötet worden sein.

De Bono drahtet

Rom, 25. November.

Das italienische Propagandaministerium veröffentlicht als amtliche Mitteilung Nr. 54 folgenden Heeresbericht:

„Marschall de Bono drahtet: An der Front des ersten Armeekorps hat eine Kolonne von nationalen und eingeborenen Truppen auf der Linie Schellot und Cicallet Ausflüge vorgenommen. An der Front des zweiten Armeekorps ist die politisch-militärische Reorganisation des Gebietes abgeschlossen worden. In den wichtigsten Ortschaften wurden reguläre Besatzungen und politische Behörden eingerichtet. Abteilungen der Division Savinana haben die Landschaft zwischen Enba Michael und Jongal, südwestlich von Abua, besetzt und die Verbindung mit den Schwarzhebenden und Eingeborenenstruppen, die in Tzabama und Nahir stehen, hergestellt. Reguläre Eingeborenenabteilungen und andere bewaffnete Gruppen haben die wichtigsten Uebergangsstellen des Talzuzflusses südwestlich der Landschaft Schirre in festen Besitz genommen.“

Die Luftwaffe hat ihre Aufklärungsstätigkeit über dem Tumbien und in Richtung auf Amba Alafsch lebhaft fortgesetzt.“

## Staatsbegräbnis für Jellicoe

Beisetzung des Großadmirals in der St.-Pauls-Kathedrale

London, 25. November

Unter der Anteilnahme des ganzen englischen Volkes fand am Montagmittag das feierliche Staatsbegräbnis des Großadmirals Jellicoe in der Londoner St.-Pauls-Kathedrale statt.

Sein Sarg wurde aus der Westminster-Abtei nach dem Paradeplatz beim Admiraltätspalast gebracht und dort auf eine Geschützklette gelegt. Gegen 10 Uhr setzte sich der große und prachtvolle Trauerzug nach der City in Bewegung. An der Spitze marschierte eine Maitrosenwache, gefolgt von mehreren Musikkapellen. Die Geschützklette, auf der der Sarg ruhte, wurde von Maitrosen gezogen. Auf dem Sarg, der in die britische Flagge eingehüllt war, lagen der Hut und das Schwert des Verstorbenen. Neben dem Sarg schritten mehrere französische Admirale und als Vertreter der deutschen Kriegsmarine Flottenchef Vizeadmiral Fischer, die später den Sarg gemeinsam in die St.-Pauls-Kathedrale trugen. Es folgten die Familienangehörigen, darunter Lady Jellicoe und der junge Lord Jellicoe, sowie ein Offizier, der die Orden des Großadmirals trug. Dahinter kamen der Prinz von Wales als Vertreter des Königs und der Herzog von York. Hinter den Vertretern des englischen und der militärischen Ministerien gingen die Marine-

attachés der ausländischen Mächte. Abteilungen der Flotte, der Luftstreitkräfte und des englischen Frontkämpferverbandes beschloffen den Zug. Tausende von Menschen hatten sich an den Straßen angeammelt, um dem letzten Gang des Großadmirals beizuwohnen.

In der dichtgefüllten St.-Pauls-Kathedrale fand ein feierliches, vom Erzbischof von Canterbury abgehaltener Trauergebetdienst statt. Auch der Großadmiral Lord Beatty, Lord Jellicoes Nachfolger als Oberbefehlshaber der Hochseeflotte im Weltkrieg, nahm an der Feier teil.

Punkt 12 Uhr wurden im Hyde-Parl 19 Kanonenschüsse abgefeuert. Bald darauf wurde der Sarg Lord Jellicoes in der Krypta der St.-Pauls-Kathedrale, nur wenige Meter vom Grabe Nelsons entfernt, beigesetzt.

Ganz London und die englischen Schiffe flaggten halbmast. Von der deutschen Botschaft wehte die Patentkreuzflagge auf halbmast.

Lord Beaverbrook, der mehrere Tage zu einem privaten Besuch in Berlin weilte und hierbei einige Einrichtungen des neuen Deutschland in der Reichshauptstadt besichtigte, ist am Montag von Berlin nach England zurückgekehrt.

Und hiergegen steht Japan auf der Wacht. Es ist in der Tat kein bloßer Eroberungszug, der die japanischen Generale nach China führt, sondern der Schutz der heimischen Kultur, dieses Kunstwertes der Seelenbildung, gegen das seelenlose Chaos.

Kein Wunder, daß alle Träger der Zersetzung und Auflösung Japan hassen. Darum aber sollten wir zurückhaltend sein, wenn in der Welt immer wieder die Anklagen gegen Japan erhoben werden.

## Italien droht Oel Sperre

London bejaht Konferenzvertagung

London, 25. November.

In Anbetracht der innerpolitischen Schwierigkeiten, denen sich der französische Ministerpräsident Laval zur Zeit gegenübersehen, wird in London die Vertagung der für Freitag angeetzten Sitzung des Genfer Inter-Ausschusses als ein unvermeidliches und durchaus gerechtfertigtes Vorgehen hingenommen. Die Freie Association betont, daß dieser Schritt keineswegs irgendeine Veränderung der Lage bedeute. Das Roibermere-Blatt „Evening News“ warnt im Zusammenhang mit der Vertagung erneut vor weiteren Sühnemahnahmen, da dies bestimmt zum Krieg führen werde.

Zu der Unterhaltung, die Sir Eric Drummond während des Wochenendes mit Mussolini hatte, wird in London erklärt, daß es nichts mit Friedensvorschlägen zu tun hatte. Die von einem Londoner Blatt vertretene gegenteilige Auffassung wird an maßgebender Stelle als unrichtig bezeichnet. Die zwischen dem Duce und dem Vorkämpfer besprochenen Frage habe keinerlei besondere Bedeutung.

Georg II. an das griechische Volk

Athen, 25. November.

König Georg II. hat einen Aufruf an das griechische Volk erlassen, in dem er darauf hinweist, daß er, dem Wunsche Griechenlands folgend, zurückkam, nachdem er seinem geliebten Vaterlande zwölf Jahre fern gewesen sei. Er sei im tiefsten Herzen erariffen und seine Dankbarkeit dem Volke gegenüber sei unbegrenzt.

„So viele Jahre“, heißt es in dem Aufruf weiter, „habe ich in meinem Herzen den Schmerz der Trennung getragen. In meiner Sehnsucht nach Griechenland und in meiner Liebe zum griechischen Volke habe ich nur den einen Wunsch, eure glücklichen und unglücklichen Tage zu teilen. Heute wieder zu meinem hohen Amte gerufen, geböre alle meine Kräfte und Eiferleistungen dem moralischen und materiellen Fortschritt meines Volkes. Ich versenke die Vergangenheit in das Meer der Vergessenheit und bin entschlossen zur höchsten Gleichheit und Gerechtigkeit gegen alle, um Hellas erneut zu Tugenden des Glückes und des Ruhmes zu führen, wie es unter meinem Großvater und meinem ruhmreichen Vater gelebt hat. Es lebe Griechenland!“

Das endgültige englische Wahlergebnis

London, 25. November.

Die Zusammensetzung des neuen englischen Parlaments steht nunmehr endgültig fest, nachdem am Montag die letzten drei Wahlergebnisse von den schottischen Universitäten festgestellt worden sind. Der Stand der Parteien ist demnach: für die Regierung 434, davon 387 Konservative, Opposition 181, davon 154 Arbeiterpartei. Für die Regierung wurden insgesamt 11,7 Millionen, für die Opposition 10,08 Millionen

Treiben Sie Sport? — Dann: .. auf Kaffee Hag umstellen!

nen Stimmen abgegeben. Die genaue Wahlbeteiligung war 74,07 p. H.

Unter den Abgeordneten, die von den schottischen Universitäten gewählt wurden, befindet sich auch der in der letzten Woche verstorbenen Konservativ Sir E. L. L. für dessen Erbe nunmehr eine Nachwahl ausgeschrieben werden muß. Ob hierfür einer der beiden MacDonaldis als Regierungskandidat aufgestellt werden wird, ist noch ungewiß.

## Rhythmisch-musikalische Erziehung

(Sonderbericht unseres Mitarbeiters aus Essen.)

Im Rahmen der Volkshochschulen der Stadt Essen wurde ein Seminar eröffnet, das zur künftigen Privatmusikerverberberung im Bereich „Rhythmisch-musikalische Erziehung“ vorbereiten soll. Zur Verrichter wurde die deutsche Vorkämpferin dieser musikalischen Erziehung, die Musikpädagogin, Lehrerin und Komponistin, Frau Dr. E. B. B. ernannt.

„Ein Gott hat den Menschen beide Künste, Musik und Gymnastik, gegeben, damit Seele und Leib sich unter der richtigen An- und Abspannung ihrer Kräfte in gegenseitiger Harmonie verbinden, und wer Musik und Gymnastik auf das schönste verbindet, und sie am besten der Seele zuliehet, der ist der vollendet harmonisch Gebildete.“ Mit diesen Worten kämpfte einst Plato für eine Erziehung zur Harmonie. In der Tat haben die Griechen mit ihrer „musischen“ Bildung, die auf eine gleichmäßige Nachtergreifung von Leib und Seele durch die Musik bedacht war, ein Kulturbild von einzigartiger Größe geschaffen. Die gleichen Ziele verfolgt die von Jacques Dalcroze begründete und in Deutschland jetzt nahezu 25 Jahre selbstständig fortgeführte und systematisch ausgearbeitete „rhythmisch-musikalische Erziehung“.

In neuerer Zeit sind viele aus Dalcroze stehende mehr oder weniger gute Gymnastiksysteme Wege gegangen, die der Rhythmik in ihrer ureigenen Bedeutung fernstehen. Einige haben aus der Gymnastik eine Art Turnen zur körperlichen Übung und auch zur Behebung körperlicher Mängel gemacht, andere dagegen verfolgen ernste künstlerische Ziele. Bei der rhythmisch-musikalischen Erziehung handelt es sich nun aber nicht um eine besonders aufgemachte Form von Leibesübungen, sondern um ein hochwertiges Erziehungsmittel, das körperliches und Seelisches zu harmonischer Ganzheit zusammenzuschließen bestrebt ist. Die Tatsache, daß die Reichsmusikkammer den Lehrern für rhythmische Erziehung eine besondere Pfle-

gehaltung, auf. Er bedroht Ostasien mit der Entseffung von 350 Millionen geistig und seelisch wurzellos gemachter Menschen, er bedroht nach China aber auch Japan selbst. Er will jenes eigenartige Meisterstück ostasiatischer Kultur, bei äußerer Armut innere Zufriedenheit, Pietät, Ehrfurcht, gegenseitige Höflichkeit und Güte nicht nur als Idealbild geschaffen, sondern in weitem Maße verwirklicht zu haben, roh zerschlagen, will an ihrer Stelle untermenschliche Kräfte entseffeln.

Das aktive Musik-Erleben

Während die Musik bei vielen Gymnastiksystemen nur Unterlage ist, bedeutet sie hier das Erlebnis, die Quelle für die Körperbewegung. Das heißt nichts anderes, als daß die Beziehung des Menschen zum Kunstwert nicht, wie üblich, von außen her, durch einfaches Singen- und Spiellernen, sondern von innen her geschaffen wird. Die Rhythmik wendet sich scharf gegen die aus der Ueberfütterung durch Maschinenmusik und Radio geschaffene passive Einstellung des Menschen zur Musik und ist bestrebt, ihn ihr gegenüber wieder zu aktivieren. Das geschieht auf biologischem Wege. Dem Lernenden zeigt die Rhythmik als erstes Instrument den menschlichen Körper als Ausdrucksmittel seiner Seele und seines Geistes und läßt ihn alle elementaren Erscheinungen in der Musik (Agogik, Dynamik, Phrasierung) mit dem Körper durch eigene Gestaltung erleben, so daß er von vornherein nicht mehr nur Zuhörer ist, sondern ein eigenes, inneres Verhältnis zur Musik suchen muß. Die Rhythmik bedeutet also ein Umschwenken einfacher musikalischer Bewegungsvorgänge in Körperbewegung und Umschwenken der Körperbewegung in Musik.

Für jedes Zeitmaß, jeden Takt und jedes der

metrischen Elemente werden einfache Bewegungen der Glieder im Raum erarbeitet, die den musikalischen Werten auf natürliche Weise entsprechen. Diese Gestaltung der Musik durch den Körper erfolgt nicht schematisch, nicht als Pose, sondern einzig und allein in enger Verbindung an die Musik, die eine unendlich mannigfaltige Anwendung ermöglicht zum Nachempfinden einer melodischen Linie bis zum Erfassen des musikalischen Formenreichtums. Zur Gewinnung eines sicheren Körpergefühls erweisen sich Dirigierübungen als hervorragendes Mittel, die in ihrer einfachsten Form darin bestehen, daß ein Schüler den anderen einen Bewegungsbefehl erteilt. Hiermit in enger Verbindung steht der Grundlag: Führen und Folgen. Einmal bestimmt die Musik die Bewegung, ein andermal geht der Antrieb vom Körper aus und die Musik hat die Aufgabe, ihm zu folgen. Die Gehörbildung ist gleichsam eine Schulung zu innerem Hören, zu einem „Hörkonnen“ auf Klang und zu einem Ordnkonnen während des Hörens“. Diese Improvisation bedeutet ein Weiterbauen auf den Grundlagen der Rhythmik und Gehörbildung, ein Musizieren aus der inneren Tonvorstellung heraus. Es ist aufschlußreich, immer wieder feststellen zu können, wie gerade der Rhythmiker im letzten Punkte dem nur einseitig gebildeten Musiker überlegen ist. Die körperlich-musikalische Erziehung besitzt daher als ergänzender Bestandteil für die Berufsausbildung des Fachmusikers unschätzbaren Wert.

Erziehung zur Feinfühligkeit

In der Hauptsache jedoch will die Rhythmik mit dem Laie n arbeiten, ihn auf natürlichem Wege feinfühlig und schwingungsfähig machen zum musikalischen Tun und ihn zum Verständnis des musikalischen Kunstwertes hinführen. Jeder aber ist für die Erziehung des Kindes bedenklich. In jedem Kinde sind bestimmte Seelenkräfte, Gaben des Geistes und der Phantasie und damit auch musikalische Anlagen wach, die in den meisten Fällen ver-

kümmern. Hier gilt es nun, nicht mit dem Rhythmikerunterricht den Anfang musikalischer Ausbildung zu machen, sondern mit der Rhythmikstunde, in der sich das Kind zunächst, ehe es sich das Technische mühsam erobert, mit den primären Dingen der Musik beschäftigen kann, dann wird der Weg zum Instrumentalunterricht nicht schwer, sondern sogar gewünscht werden.

Versuch mit Shakespeare. Das Hoftheater in Berlin setzt seine großen künstlerischen Bemühungen mit einem Versuch fort, „Pericles“, angeblich von Shakespeare verfaßt und von einem Unbekannten niedergeschrieben, auf der Bühne lebendig werden zu lassen, doch der Versuch läuft fragwürdig aus. Die Bearbeitung, teils von dem Uebersetzer Carl v. Reinhardt, teils von Paul Rose, dem Spielleiter stammend, geht zu sehr auf Deutlichkeit und Detail aus, so daß eine Ermüdung der Zuschauer eintritt, die der an sich lobenswerten Bemühung manchen Verlust nimmt. Die Besetzung gab sich durchweg große Mühe und verschaffte der Aufführung einen schönen Erfolg.

Hundertjähriges Volksstück hat Erfolg. Theater am Gork-Wesfel-Platz: „Der Versuchender“. Trotz mancher dramaturgischer Schwächen hat Ferdinand Raimunds Volksstück „Der Versuchender“ nun fast genau hundert Jahre hindurch immer wieder Erfolg auf deutschen Bühnen gehabt. Wesentlich bedingt ist dieser Erfolg von der Rolle des Dieners Valentin, den der ehemalige Schauspieler Raimund mit aller Liebe und Kenntnis ausgefüllt hat. Diese Rolle hat jetzt Paul Hörbiger übernommen, dessen eigenartige Gestaltungskraft dem Valentin eine Erziehung gibt, die den großen Erfolg der Aufführung in Berlin zu sichern vermochte. Das Stübchenmädchen stellt Else Elster mit allem Verständnis dar, und auch die übrigen Darsteller leisten unter der Leitung des Grafen Solms ihr Bestes. Auf diese Weise hat das vor hundert Jahren schon bejubelte Volksstück abermals einen riesigen Erfolg erzielen können.



Der berühmte Poet... des Besuchs in... und seine Schw... Gesellschaft d...

Am Montag... untergebracht i...

Die Regierung... Griechenland li...

Den hartnäck... Sanctionsstaat... auch der an ei... gebundene Ra... Rom weichen u... wird künftig n...

Nach einem... witz Kiang f... etwa 200 000... wasser abdrück... wasserfeste b... die nimmt im... tige Schneefäll... öpnein schon

Wie aus Kr... wird, ereig... Lombei ein (d... Ein Eingebore... entweilt hatte... der. Dann fehl... rannte mit ge... konnte erst u... er 13 Men f... Leute wurden

Die Reorgan... Der Gesch... mer, Gauleit... Stuttgart vor... Bühne über d... im neuen Reich... Bühnenwesen... bände, der B... und der Chor... werden müssen... und sich schneit... mit dem Sinn... häus und m... trage. Die Pa... der Reichstha... mittelbare Zus... tiefere Arbei... lichen und m... angehörigen v... ren Verbände.

Die Organis... Gruppen eing... mann steht, de... jenen Hochzu... zur Seite geht... in ebenfalls a... Verbänden ein... die gleichfalls... hört. Auch da... der Fachschaf... der Umstellung... Tarifabkommen... unangeachtet b... wird so geföht... mentwechsel... wird.

Auch auf da... langweilen w... können. Die... ser Frage wir... Engagement

Vertagung  
November.  
schen Schmitz  
sche Minister  
gegenübersteht,  
ber für Frei-  
er Her-Aus-  
und durchaus  
ommen. P re h  
er Schritt feh-  
der Lage be-  
vening News  
mit der Ber-  
en Sätze  
festimmt zum

Eric Drum-  
s mit Muffe-  
lärt, daß sie  
zu tun hatte,  
verrittene ge-  
maßgebend  
Die zwischen  
er besprochen  
Bedeutung.

che Volk  
November.  
auf an daß  
er darauf hin-  
Schwedenlands  
geliebten  
wesen sei. Er  
ob seine Tanz-  
unbegrenzt.

dem Aufstuf  
den Schmerz  
ner Sehnacht  
er Liebe zum  
den einen  
schlichen Zug  
n hohen Amte  
und Erklär-  
eritten Fort-  
e die Vergan-  
ndelt und die  
und Gesund-  
ent zu Tagen  
führen, wie es  
ruhm-  
ebe Griechen-

hlergebnis  
November.  
nen englischen  
tig fest, nach-  
Bählergebnisse  
nen festgestell-  
erte ist dem-  
37 Konfer-  
Arbeiterpor-  
insgesamt  
10,08 Milio-

- Dann:  
stellen!  
genaue Beh-  
on den schatti-  
n, befindet sich  
storbene Kon-  
sah nunmehr  
eden muß. Ob  
talbs als Re-  
den wird, ist

mit dem Rie-  
ischer Ausfüh-  
er Rühmbuch-  
heit, ehe es sich  
mit den pri-  
äftigen kann,  
umentalinter-  
ar gewünscht  
-7.

Mosetheater in  
lerischen Be-  
rt, „Perfektion“,  
acht und von  
eben, auf der  
doch der Ver-  
bearbeitung,  
v. Reinhard-  
in Spielleiter  
ntlichkeit und  
ung der Ju-  
ndwerten Be-  
Die Belohnung  
nd verhofft  
folg.

erfolg. Thea-  
erschwender“,  
Schwächen hat  
Der Ver-  
rt Jahre hin-  
eutschen Büh-  
dieser Erfolg  
ntin, den der  
mit aller Liebe  
tiefste Rolle hat  
dessen elemen-  
tin eine Ge-  
folge der Neu-  
ermochte. Das  
mit allem Lieb-  
stfester leisten  
olms ihr Be-  
hundert Jah-  
ermals einen

# Die Schule der englischen Geheimagenten

## Jeder Zögling ein kleiner Lawrence / Die vollkommenste Spionenausbildung der Erde

London, im November.

Die Tatsache, daß man in Arabien und Afrika, in Nordindien und Berlin vom Aufstehen mehrerer englischer Agenten berichtet, war umher dem Mitarbeiter Veranlassung, sich über die interessantesten Methoden zu informieren, nach denen England seine Geheimagenten ausbildet.

### Lawrence ist tot — Die Nachfolger leben!

Man mag in Port Said oder in Gibraltar ab und zu von Lawrence sprechen. Irgendein Phantast mag behaupten, daß er den gefährlichsten aller englischen Geheimagenten hier oder dort gesehen habe, — für den englischen Geheimdienst gibt es nicht einen Lawrence, sondern ein paar Dutzend. Ihre Namen sind genau so geheimgehalten, wie das Schicksal jenes Lawrence es für Jahrzehnte auch gewesen ist.

Mag diese Inkarnation des Lawrence nun in Abessinien Bromley oder in Arabien Hilb heißen: Gener Ramenlose, jener im besonderen Auftrag und unter irgendeiner Maske draußen Wirkende ging hervor aus Black Castle.

### Eintritt nur gegen Geheim-Ausweis

Man muß ein gutes Stück durch stille englische Landschaft fahren, ehe man irgendwo droben in Devonshire plötzlich vor jenem burgartigen Schloß steht, das inmitten dieser Einsamkeit belebt ist, als man diesen dunklen Türmen zumuten sollte.

Hinter den Mauern des schwarzen Schlosses arbeiten ein paar Dutzend junger Menschen an sich. Sie unterstehen der Führung erster Spezialisten auf dem Gebiete der Sprachenkunde, des Sportes, der Chemie und anderer wuchtbehrlicher Kenntnisse. Dem gewöhnlichen Sterblichen ist der Zutritt zum schwarzen Schloß strengstens untersagt. Diese Schwelle passiert nur derjenige, den das britische Kriegsamt mit einem Spezialausweis oder einem vielfach gestempelten Empfehlungsschreiben versehen. Der Black Castle betritt, muß hochtalentiert sein. Der Black Castle verläßt, ist ein Meister.

### Dier schwere Jahre und ein Lehrprogramm

Im Durchschnitt dauert die Ausbildung eines solchen Agenten, der entweder aus dem Kreise der jungen Offiziere oder aber aus der Mitte

herborragend begabter Studenten gewählt wird, vier Jahre. Diese vier Jahre sind allerdings nach einem genauen Lehrplan geschickt aufgeteilt. Schließlich müssen diese vier Jahre eine Schule für das ganze Leben sein.

Ein günstiges Geschick erlaubt uns, einen solchen Lehrplan zu Gesicht zu bekommen. Er nennt für die ersten 18 Monate als erstes Fach Körperausbildung. Die Unterabteilungen lauten Leichtathletik, Boxen, Ringen, Schwimmen, Schießen und Fechten. Der so gestählte Körper wird in der Folgezeit in dauerndem Training erhalten. Aber der Lehrplan wechselt allmählich zu anderen Dingen über.

### Kriminalfilm wird Wirklichkeit

Was die jungen Leute in den dann folgenden 30 Monaten in sich aufnehmen müssen, dürfte sich am besten aus einem Prüfungsprogramm ergeben, das für einen besonderen Fall zusammengestellt wurde. Es wechselt selbstverständlich je nach dem Spezialfach, dem sich der eine oder andere freiwillig zuwandte.

In dem zur Verfügung stehenden Fall aber mußte der junge Geheimagent aus einem geschlossenen Raum, der nur von einem Garten aus über eine Fassade durch ein Fenster zu erreichen war, ein Papier aus einem Schreibtisch entweiden. Der Schreibtisch aber befand sich in unmittelbarer Nähe einer Verbindungstür, die angeblich zu einem Schlafzimmer führte. Die Dielen des Raumes waren alt und knarrien bei jedem Schritt. Auf dem Tisch und auf den Ständern neben dem Fenster standen zerbrechliche Dinge, die von einem Windhauch heruntergeworfen werden konnten und den Schläfer geweckt haben würden. Die knarrenden Dielen, die fallenden, zerbrechlichen Gegenstände, den leichten Schummer des Schlafers, die Sicherheitsklösser am Schreibtisch — all diese Dinge mußte der Geheimagent bei seiner Prüfung geschickt überwinden. Dieses Prüfungsprogramm mag wie ein Kriminalfilm ausschauen. Aber es sieht im Original nicht anders aus, der Kriminalfilm wird Wirklichkeit.

### Nur die Hundertprozentigen dürfen in die Praxis!

Der Geheimagent, der aus Black Castle kommt, hat auch Fliegen gelernt. Er kann ein Auto genau so bedienen wie eine Lokomotive oder einen Traktor. Man sagt meist, daß diese Geheimagenten fünf Sprachen lernen müssen,



Weichbild (M)

### Ehrung für Sven Hedlin

Der berühmte Forscher und Freund Deutschlands, Sven Hedlin, der sich zur Zeit in Berlin aufhält, mit seiner Schwester Alma und Direktor Dr. Archenhold während des Besuchs in der Treptower Sternwarte. Sven Hedlin auf seine Schwester wurden zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft der Freunde der Sternwarte ernannt.

### In Kürze

Am Montagmittag fand in Bückeburg in Anwesenheit führender Männer aus Partei, Wehrmacht, Staat und Kunstleben die feierliche Einweihung der ersten Militärmusikschule Deutschlands statt, die in dem Gebäude der ehemals fürstlichen Musikschule untergebracht ist.

Die Regierung Konstantinopel hat dem König von Griechenland ihr Rücktrittsgesuch überreicht.

Den hartnäckigen Vertreibungen, alle an die Sanktionsstaaten erinnernden Namen aus dem römischen Stadtgebiet zu verbannen, hat jetzt auch der an eine Jahrhunderte alte Tradition gebundene Name der „Piazza di Spagna“ in Rom weichen müssen. Die „Piazza di Spagna“ wird künftig nach Marshall de Bono benannt.

Nach einem Bericht aus der chinesischen Provinz Kiangsu sind im Norden der Provinz etwa 200 000 Menschen, die das Hochwasser beobachtet gemacht hatte, an Schwarzwasserfieber erkrankt. Das Fluzebiet nimmt immer größere Ausmaße an. Festige Schneefürne vergrößern die Schäden der ohnehin schon hart geprüften Bevölkerung.

Wie aus Ampnenau in Ostindien berichtet wird, ereignete sich im Bezirk von Belambol ein schwerer Fall von Amoklauf. Ein Eingeborener, der sich mit seiner Frau einzwei hatte, tötete sie und seine beiden Kinder. Dann steckte er seine Hütte in Brand und rannte mit gezücktem Messer los. Der Rasende konnte erst überwältigt werden, nachdem er 13 Menschen getötet hatte. Zwei Leute wurden von ihm verletzt.

# Ungarns Kampf gegen die Galizier

## Auch im Südosten erkennt man die jüdische Gefahr

Budapest, 25. November.

Der bekannte Führer der Christlich-Sozialen Partei, der Reichstagsabgeordnete Karl Wolff, nahm in einer öffentlichen Versammlung in einer großen grundsätzlichen Rede zu dem Judenproblem in Ungarn Stellung. Im Hinblick auf die großen jüdischen Kundgebungen der Studentenschaft in der vorigen Woche haben die Ausführungen des Führers der Christlich-Sozialen Partei starke Beachtung gefunden.

Karl Wolff ging von der Feststellung aus, daß die christlichen Massen in völlig ungenügender Maße im wirtschaftlichen Leben Ungarns berücksichtigt werden.

In 40 großen Unternehmungen der Industrie und des Handels, die 4000 Angestellte beschäftigen, seien 3600 Juden und nur 400 Christen. Diese Unternehmungen hätten nach dem Krieg 1526 Angestellte eingestellt, unter denen sich jedoch nur 127 Christen befanden. Zwar sei die Leitung dieser Unternehmungen nur zu 30 v. H. jüdisch. Die christlichen Ungarn in der Leitung seien jedoch nur Paradeschristen. Die wenigen Zahlen genügen, um zu beweisen, welche außerordentliche wirtschaftliche Nachteilstellung das Judentum in Ungarn sich erworben habe. Es sei unerlässlich, auf diesen unhaltbaren Zustand in aller Offenlichkeit energisch hinzuweisen und für Abhilfe zu sorgen.

Unter stürmischem Beifall erklärte Karl Wolff, es sei jetzt dringend erforderlich, daß das Wirtschaftsleben Ungarns gemäß den Lebensansprüchen der christlichen Bevölkerung Ungarns erneuert werde. Wenn es nicht anders ginge, werde er in offenem Kampf diejenigen Stellen erobern, von denen heute die Christen Ungarns ausgeschlossen seien. Dies sei keineswegs eine Aufreizung zu öffentlichen Gewalttaten, sondern die reine nur dem Frieden. Der soziale Frieden könne nur dann gesichert werden, wenn die 92 v. H. der christlichen

Bevölkerung Ungarns im wirtschaftlichen Leben der Nation einen gesicherten Erwerb hätten und die achtprozentige Minderheit von ihrer Zahl entsprechenden Anteil am Wirtschaftsleben erhalte, während heute das umgekehrte Verhältnis bestehe. Dies sei eine Forderung, die im Interesse aller ungarischen Staatsbürger liege. Kräftig sei die Nation, die nicht die Kraft habe, ihren eigenen Söhnen den notwendigen Lebensunterhalt zu sichern. Es sei jetzt höchste Zeit, daß die Regierung das weitere Eindringen des Galizianertums verhindere.

### Jubiläum eines Wetterfliegers

#### Der tausendste Aufstieg Dr. Reidats

Berlin, 25. November. (SB-Junt.)

Auf dem Tempelhofer Feld startete am Montagfrüh um 7.30 Uhr der Wetterflieger Dr. Rudolf Reidat zu seinem eintausendsten Wetterflug. Aus Anlaß dieses seltenen Jubiläums wurden dem Wetterflieger bei seiner Landung zahlreiche Ehrungen zuteil. Dr. Reidat wurde von Ministerialdirektor Fisch, der dem Flieger die Glückwünsche des Staatssekretärs Milch überbrachte, herzlich begrüßt. In einem Anerkennungs schreiben weist der Staatssekretär auf den Wagemut und die Fähigkeit hin, mit der Dr. Reidat bei jedem Wetter seine Flüge, die der Sicherung der deutschen Luftfahrt, gelten, ausführt.

Der Wetterflieger führt seine Tätigkeit seit 1930 planmäßig durch. Täglich steigt er um 7.30 Uhr mit seinem Spezialwetterflugzeug um etwa einkreisendem Flug über Berlin auf, bei dem er bis zu 5000 Meter die verschiedenen Luftschichten, Wolkenbedeckung usw. erkundet. Seine Beobachtungen werden danach an die Reichswetterwarte weiter geleitet.

zutreten Zwang ist, wird in Zukunft für eine Besserung in dieser Beziehung Sorge tragen.

Voraussetzung für die Reorganisation der Bühne war die Schaffung der Fachschaft Bühnen. Alles was getan wird, erfolgt im Interesse sowohl der Kunst als auch der Bühnenangehörigen. Die Fäden, die durch das Ausschreiben früherer Kräfte entstanden ist, beginnt sich bereits zu schließen und der Nachwuchs wird von Jahr zu Jahr besser.

Leitender Frauenfeld wies besonders darauf hin, daß der Nationalsozialismus an die Bühnenangehörigen nie als politische Partei herantrete, sondern als eine große weltanschauliche Bewegung. Wer nicht von dieser Weltanschauung überzeugt sei, dem fehle die innere Berechtigung, zu dem Volk zu sprechen. Es müsse mit allen Kräften daran gegangen werden, endlich das deutsche Theater zu schaffen.

### Hauptmanns „Hamlet in Wittenberg“ uraufgeführt

#### Stück und Spiel der Gegenstand stürmischen und verdienten Beifalls

In Leipzig. Das neueste Schauspiel von Gerhart Hauptmann wurde in Anwesenheit des Dichters im Alten Theater in Leipzig uraufgeführt. Die Aufführung hinterließ einen zwar nicht geschlossenen, doch sehr nachhaltigen Eindruck. Dichter und Schauspieler wurden am Schluß stürmisch gefeiert.

Hauptmann führt in die Sturm- und Drangzeit des durch Shakespeare gestalteten Dänenprinzen, und zwar nach Wittenberg. Auch dieser junge Hamlet in der Lutherstadt kennt schon den Belshazzers. Aber die eigentliche dichterische Leistung muß in der Gestaltung der Umwelt des Dänenprinzen gesehen werden. Die Welt der Scholaren und Baccanten, der Kneipen, Freudenhäuser und Studierstuben zieht in lebendigen Szenen vorüber. In einer schicksalhaften Begegnung mit dem Zigeunermädchen Hamida, die er aus Mitleid zu sich nimmt, die er in

einem tolen Nummenschanz vom „König Kophetua und der armen Bettlerin“ zu seiner Geliebten macht und die ihm bald wieder verloren geht, wird Hamlet seiner weltlichen Aufgabe bewußt: getretenes Recht zu schützen!

Diese Szene endet mit der Nachricht vom Tode des Vaters. Hamlet ist König von Dänemark! Sorechtig ist zu über den Sinn seiner königlichen Aufgabe, auch wenn der Sinn des Daseins Leiden ist. Raimund Wacker, der Darsteller des Prinzen, brachte in ergreifendem, leidenschaftlichem Spiel die innere Entwicklung des Prinzen zum Ausdruck. Dem Zigeunermädchen Hamida gab die vom Film her bekannte Hansi Anstet ursprüngliches Wesen. Die Freunde Hamlets, die Aufwacher Rosenkranz und Gildenstern, Melanchthon, Birte, Zigeuner und Bagabunden, die Figuren, in deren Welt der Prinz seine Sturm-

und Drangzeit erlebt, erfüllen ihre darstellerische Aufgabe ausgezeichnet. Die Regie führte Jobst Reich, der den Szenen einen beschwingten Verlauf gab, ohne allerdings die dichterisch-theatralischen Elemente ganz erfassen zu können. Die Bühnenbilder, die man sich gern etwas weniger realistisch gedacht hätte, stammten von Helmuth Frese.

### „Griesenrot“

#### Uraufführung eines Films der Reichspropagandaanstalt

Diesem Film, der die höchsten Auszeichnungen der Präfektur, nämlich „Künstlerisch und staatspolitisch besonders wertvoll“, erhalten hat, dürfte mit großer Spannung entgegenzusehen werden. Die Auszeichnung Kempel ihn zu einem der besten deutschen Filme der letzten Zeit, und die Uraufführung gibt dieser Beurteilung von Seiten des Publikums völlig recht.

Das Spiel kommt in einer kleinen Dorfgemeinschaft in Gana, die nach Südrussland verlegt ist. Die alten Sitten der Gemeinschaft kommen in Konflikt mit den Neuerungen, die von den sowjetrussischen Behörden eingeführt werden sollen. Dieser Konflikt ist das große Grundthema des Films. Satz und Gegensatz ergeben dramatische Spannungen. Diese Dramatik wird allerdings ziemlich episch angetragen, trotzdem handelt es sich um eine Filmleistung ersten Ranges.

Unter der sehr charakteristisch gefassten Regie des Films ragen Kayler als Dorfvorsteher und Inkschinoff als Sowjetkommissar besonders hervor. Werner Kortwich, Peter Haagen, Sepp Allgeier und Walter Gronofsky reichen gemeinsam für den Film. Eine Arbeitsgemeinschaft hat hier mit ganz erkannten Fähigkeiten ihr Bestes gegeben, und der Beifall zeichnet vor allem diese Bemühung aus.

Was ist unschuldig, heilig, menschlich gut,  
Wenn es der Kampf nicht ist ums Vaterland?  
Schiller

# Wir brauchen eine lebendige Wirtschaft

## Großkundgebung der badischen Holzindustrie in Offenburg / Ministerpräsident Walter Köhler spricht

(Eigener Bericht des „Hafentreibbanners“)

Offenburg, 24. Nov. Am Samstagnachmittag fand in Offenburg erstmals eine Großkundgebung der badischen Holzindustrie statt, wozu sich viele Hunderte Sägewerksunternehmer und Holzhändler einfanden. Sie bekundeten hierdurch ihre Verbundenheit zwischen Staat und Wirtschaft, wie dies von staatlicher Seite aus durch die Anwesenheit des Ministerpräsidenten und Wirtschaftsministers Ba. Köhler bezeugt wurde. Aus dem Gesamtverlauf der Tagung zeigte sich der Wille zur tatkräftigen Mitarbeit am Neuaufbau Deutschlands.

Die Großkundgebung, an der neben den Forstbeamten auch die Leiter verschiedener Behörden und Parteistellen teilnahmen, wurde eröffnet mit Begrüßungsworten des Landesleiters der Wirtschaftsgruppe Sägeindustrie, Bezirksgruppe Baden, Fleischer, der auf die Zusammenarbeit zwischen Waldbesitzern, Sägemüllern und Händlern hinwies, wie dies auch der Trennhändler Dr. Kimmig tat, der besonders auf die Sozialpolitik einging und betonte, daß eine solche aufs engste mit einer guten Wirtschaftspolitik verbunden sei. Gerechter Ausgleich und Gemeinschaftsarbeit sind notwendig, um die Schwierigkeiten zu meistern.

Nach dem Eintreffen des Ministerpräsidenten, dem Ba. Fleischer, ebenso wie Ba. Fritz Plattner, Minister Schmitzner und Kreisleiter Dr. Rombach Worte der herzlichsten Begrüßung widmete, sprach Landesforstmeister Ba. Hug über die harmonische Zusammenarbeit zwischen Forstverwaltung und Holzwirtschaft, über deren Aufgaben im nationalsozialistischen Sinn des Gemeinwohls, der vor Eigennutz gehe.

Nach ihm schilderte in längeren Ausführungen Oberforstrat Fischer die Entwicklung der Holzwirtschaft in Baden an Hand von statistischen Beispielen und über die Verordnungen und Gesetze der letzten Zeit, insbesondere über die Marktordnung vom 16. Oktober 1935, deren Durchführungsbestimmungen baldigst erwartet werden.

Dann sprach

### Ministerpräsident Köhler

Er äußerte seine Freude, erstmals vor der Wirtschaftsgruppe Sägeindustrie sprechen zu können und führte unter anderem aus: Die Forst- und Holzwirtschaft ist für das Land Baden von ausschlaggebender Bedeutung, hat doch das Land Baden, gemessen an der Grundfläche, den größten Waldbesitz Deutschlands. Wir haben eine Bewaldungs-Prozentzahl von 33 v. H. Im Reich beträgt sie 27 v. H., im Schwarzwald sogar 37 v. H. Der badische Wald befindet sich in den verschiedensten Händen. Die größten Waldbesitzer sind der Staat mit 104 000 Hektar und die Gemeinden mit 263 000 Hektar. Der Wald ist dazu prädestiniert, von Staat oder Gemeinden verwaltet zu werden, weil die Baumbestände über Generationen hinweggehen, über Jahrzehnte und über Jahrhunderte. Der heutige Waldbesitz ist die Schöpfung derer, die vor uns gewesen sind, und denen wir dankbar sein müssen, daß sie uns den Wald so erhalten haben, woraus sich für uns wieder die Verpflichtung ergibt, diesen wertvollen Besitz zu treuen Händen denen zu übergeben, die nach uns kommen.

Der Erlös aus der Forstwirtschaft spielt naturgemäß eine große Rolle im badischen Etat. Wir betrachten den Wald als Eigentum des badischen Volkes und treiben keinen Raubbau mit ihm. Wir haben im Lande 570 Kleinbetriebe mit einer Beschäftigtenzahl bis zehn Personen, 76 Mittelbetriebe mit 10 bis 50 Personen, 6 Großbetriebe mit 51 und mehr. Daraus geht hervor, daß die Sägeindustrie im wesentlichen eine mittelfränkische

ist, deren Räte dem Staate wohlbekannt sind. Alle müssen das absolute Gefühl haben, daß der nationalsozialistische Staat keine Einzelinteressen übersieht, denn sie leben auf dem Fundament, das alles darstellt.

Wir brauchen eine lebendige Wirtschaft, die uns Werte schafft. Der Ministerpräsident ging auf die großen Erfolge der nationalsozialistischen Staatsführung seit den letzten zweieinhalb Jahren ein, auf die unbedingte Notwendigkeit der innigen Zusammenarbeit zwischen Beamten und Bevölkerung, und betonte, daß der Staat im Innern die Voraussetzung für die Arbeit schafft und die Geltung nach außen, daß er aber die Liebe des deutschen Volkes Führer und Vaterland gegenüber verlangt. Staatsbürger sein heißt, im nationalsozialistischen Staate alles, was vor sich geht, mit ganzem

Herzen zu erleben und sich mit ganzer Kraft und Hingabe für das Volksganze einzusetzen.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Ministerpräsidenten, den der Leiter der Bezirksgruppe Baden der Sägeindustrie mit Recht als Mann aus dem Volke bezeichnete und dessen Räte und Schwächen kennt, brachte Ba. Fleischer nochmals Wünsche der Sägeindustrie vor und äußerte, daß im nächsten Jahre bei der zweiten Kundgebung auch die Belegschaften hinzugezogen werden sollen. Ein Telegramm an den Führer und ein solches an den Reichsforstmeister mit dem Gelöbniß unerwiderter Treue und ein dreifaches „Sieg Heil!“ auf unseren Führer beschlossen diese erste große Kundgebung eines wertvollen Teils unserer Wirtschaft.



Der „Göring-Kanal“ vor der Vollendung

Auf Berliner Gebiet geht zur Zeit die Anlage eines neuen für Schifffahrt und Wassersport bedeutungsvollen Kanals ihrem Abschluß entgegen. Der Bau der Verbindung zwischen Dämmeritzsee und Seddin-See steht kurz vor der Beendigung. Der neue etwa 3,5 Kilometer lange Wasserweg wird nach seinem endgültigen Ausbau den Namen „Göring-Kanal“ tragen.

## Hitler-Jugend geht in die SA

Gruppenführer Ludin und Gebietsführer Kemper sprechen zu den Hitlerjungen

Donauwörth, 25. Nov. (Sta. Ber.) Unter großer Anteilnahme der gesamten Bevölkerung wurden hier am Sonntag in einer eindrucksvollen Kundgebung vierzig Hitler-Jungen, die die Altersgrenze erreicht hatten, in die SA überführt. Die Stadt hatte aus diesem Anlaß reichen Blaggeneschmuck angelegt. Unter den Gästen bemerkte man die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, Vertreter des Arbeitsdienstes und der Wehrmacht, darunter Standortführer Oberst Richter.

Kurz nach 2 Uhr erschienen Gruppenführer Ludin und Gebietsführer Kemper, denen 2000 angetretene SA-Männer und 1000 Hitler-Jungen gemeldet wurden. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritten Gruppenführer Ludin und Gebietsführer Kemper die Front der Verbände ab.

Dann ergriff als erster Gebietsführer Kemper das Wort. Er würdigte den ereignisreichen Tag, der ein Stück des Weges aufzeige,

den künftig jeder junge Deutsche beschreiten werde. Schon im Jungvolk werde dem Kind der Glaube an die Sendung der nationalsozialistischen Bewegung ins Herz gelegt. Dann geht dieser Weg mit dem vierzehnten Lebensjahr in die Hitler-Jugend, mit dem 18. in die SA und weiter über den Arbeitsdienst zur allgemeinen Wehrpflicht. Der so erzogene Mensch wird dann als Reichsbürger seine Arbeit weiterhin in den Dienst des Volkes und Vaterlandes stellen. Der Gebietsführer wandte sich an die Hitler-Jungen, die heute in die SA aufgenommen werden mit der Mahnung, weiterzumarschieren, der deutschen Zukunft entgegen.

Gruppenführer Ludin betonte in seiner Ansprache die innige Verbundenheit zwischen Führer und Volk und wies insbesondere darauf hin, daß es auch jetzt kein Ausruhen geben dürfe. Die nunmehr in die SA aufgenommenen Hitler-Jungen hätten nur die Uniform gewechselt, der Geist der Kameradschaft, der Opferwille und der kämpferische Geist seien derselbe

geblieben. Auch in der SA sei Einsatz der ganzen Person erforderlich.

Nach dem dreifachen, begeistert aufgenommenen „Sieg Heil!“ auf Führer und Vaterland, mit dem Hakenkreuz der Hitler-Jugend und dem Horst-Wessel-Lied, das von den Hunderten von Zuschauern mitgesungen wurde, war die Kundgebung beendet. Gemeinsam marschierten dann SA und SA durch die Straßen der Stadt, wo am Rathaus Gruppenführer Ludin und Gebietsführer Kemper den Vorbeimarsch abnahmen.

## Ehrentnamen des Reichsarbeitsdienstes

Karlsruhe, 25. Nov. Reichsarbeitsführer Staatssekretär Wg. Konstantin Hierl hat mehreren Abteilungen des Arbeitsdienstes XXVII Ehrentnamen der im Kampfe für das neue Reich in Baden gefallenen Helden verliehen. Diese Ehrentnamen bleiben für immer den einzelnen Abteilungen erhalten, auch wenn diese an einem anderen Orte des deutschen Vaterlandes eingesetzt werden. Damit wurde diesen Männern ein unvergängliches Mahnmal gesetzt, denn ihr Name wird fortleben in allen Geschlechtern, die in diesen Abteilungen ihrer Arbeitsdienstpflicht genügen. Es wurden benannt: 5/270 Redargerach: Jakob Dbrja; 4/271 Sinsheim: Karl Guwana; 5/272 Wies: Wintersteinen; 6/272 Bah: Paul Billel; 3/275 Durlach I: Fritz Kröber. Daß die für die Bewegung gefallenen Männer im Reichsarbeitsdienst diese verdiente Ehre erfahren, ist ein ehrenvolles Zeichen für die Verbundenheit dieser Reichsorganisation mit der Partei, aus der sie hervorgegangen ist und für deren Ziele sie kämpft.

## Weiterer Emigrantenschub

Forbach, 25. Nov. Wie die „Forbacher Bürgerzeitung“ berichtet, werden in den nächsten Tagen wieder eine Reihe von Emigrantenfamilien, die in Forbach und Umgebung sich niedergelassen haben, nach Innerfrankreich abgeschoben werden. Es handelt sich dabei meistens um Elemente, die bereits mit den Flüchtlingstransporten im Februar nach dem Süden abgeschoben wurden, die aber ohne Erlaubnis wieder zurückkehrten, um sich in der Grenzgegend niederzulassen. Im Rahmen einer großzügigen Säuberungsaktion sollen auch weitere Emigranten die Aufforderung erhalten, das Land zu verlassen.

## Pfalz/Saar

Nach Daxau!

Grünstadt, 25. Nov. Der verheiratete Bäcker Emil Grindel, aus Altsheim an der Eis gebürtig und hier wohnhaft, wurde wegen asozialen Verhaltens dem Konzentrationslager in Daxau überwiesen.

## So ergeht es Butterhämstern

Rohrbach bei Landau (Pfalz), 25. Nov. Nicht wenig überrascht waren vorgestern Abend die Reisenden am hiesigen Bahnhof, als ihr Gepäck einer Stichprobe unterzogen wurde. Es wurden dabei manche Leute festgehalten, die beim Butterhämstern reiche Beute gemacht hatten. So hatte eine Frau aus Neustadt a. d. S. nicht weniger als 10 Pfund Butter zusammengepackt. Die Butter wurde beschlagnahmt und so den Hämstern klar gemacht, daß Volksgemeinschaft anders aussieht. Eine exemplarische Strafe ist hier am Platze.

## Registriermarktgebühren aufgebodt

Homburg (Saar), 25. Nov. Der Vollstreckungsstelle in Ludwigshafen (Rhein) ist es gelungen, hier drei Pöfel- und einen Bankbeamten als Registriermarkt- und Devisenschieber zu ermitteln. Die polizeilichen Erhebungen in dieser Sache brachten zahlreiche Verschleppungen zutage.



**Glück haben und Glück geben  
beides durch Loos der  
Arbeitsbeschaffungslosterie**

Die neue  
**Appell**

Besonders  
wertvoll  
durch die  
echte  
Mischung

MARTIN BRINKMANN A.G. ZIGARETTENFABRIK BREMEN

Blick von der...  
Acht: Inhof

## Gems Wä...

Das Wä...  
Sorge darum,  
sen unbeschadet  
getreu dem Wä...  
Volksgenosse b...  
Aus diesem  
Kann ich im  
dürftigen in ve  
Wärmehub  
21. November  
werden.

Diese Wärme  
Kundbold: 1.  
E. 6. 2. Käf...  
Sandhofen  
Schwefel  
Waldhof: 2

In den Wä...  
Verhaltung und  
des Wä...  
werden dort v...  
Art; ferner vor  
Rundfunk  
das ebenfalls  
rigen heranzu...  
in Bezug auf v...  
Wä...Wärmef...  
Auge gefaßt.

## Wä...Wä...

gimmerleute  
an Eingang zu  
Kaisbau zu  
den früheren W...  
die Höhe und d...  
Nachmittags ein...  
zum Althof  
heimer, die alle  
auf eine Ehren...  
Veldsch wuffe,  
ein weiteres W...  
billig werf...  
stelt man sich  
ein Gehaltuna,  
röchtige Vogel...  
Erhebung des W...  
Bauwert alleze...  
zu erfüllen und  
notwendigen W...

## Heute ab...

20 Uhr  
Theater  
Kundgebung  
anläßli  
der K...  
K...s

## Und...

an der Stadt...  
Die Student...  
Raiferliche...  
lio, unter J...  
hat vor einige...  
dienste durch...  
schule für W...  
habet, Direkto...  
Käften den Auf...  
daran schloß sich...  
an. Professor...  
richtungen der...  
Kommission der...  
probe des 1. O...  
Ritteraal des

Planetarium,  
20 Uhr, findet...  
abend für die...  
Volksgenossen...  
Quartett R...  
tion). Den Ab...  
führung.

# Die Erzeugungsschlacht geht weiter

Vandebauernführer Pg. Engler-Fählin in Mannheim / Die badische Landwirtschaft hat ihre Aufgabe voll und ganz erfüllt



Blick von der Schloßwache auf die L-Schule  
Aufn.: Inhoff HB-Bildstock

## Gehts Wärmestuben in Mannheim

Das BSW befindet sich in unablässiger Sorge darum, die hilfsbedürftigen Volksgenossen unbeschadet durch den Winter zu bringen, getreu dem Wunsch des Führers, daß kein Volksgenosse hungern und frieren soll.

Aus diesem Grunde hat auch das BSW Rannheim für die alleinlebenden Hilfsbedürftigen in verschiedenen Teilen unserer Stadt Wärmestuben eingerichtet, die mit dem 2. November der Öffentlichkeit übergeben wurden.

Diese Wärmestuben befinden sich: im Stadtteil Kumboldt: Vorringstraße 21; Jungbusch: E. 6. 2; Käfertal: Mannheimerstraße 36; Sandhofen: Sandhofstraße (Bahnhof); Schwöningerstadt: Rugartenstraße 36; Waldhof: Spedweg 6.

In den Wärmestuben ist hinsichtlich der Unterhaltung und der Kurzwahl für die Betreuung des BSW weitgehend Sorge getragen. Sie finden dort Lesestoff und Spiele aller Art; ferner wurde in jeder Wärmestube ein Rundfunkgerät zur Aufstellung gebracht, das ebenfalls das Neueste an die Hilfsbedürftigen heranzutragen soll. Ein weiterer Ausbau in Bezug auf die freiliche Betreuung ist für die BSW-Wärmestubenbesucher außerdem noch ins Auge gefaßt.

## BSW-Vogel über dem Schloßhof

Zimmerleute waren gestern eilig am Werke, am Eingang zum Schloßhof einen mächtigen Holzbock zu errichten. Zwischen den beiden früheren Wachhäuschen wuchsen Weiden in die Höhe und darüber wölbte sich im Laufe des Nachmittags ein Vögel, der die ganze Einfahrt zum Schloßhof überspannte. Diejenigen Mannheimer, die alles besser wissen wollten, tippten auf eine Ehrenpforte oder ähnliches und wer Velasch wachte, für den war es klar, daß hier ein weiteres Wadmal für das Winterbildwerk im Entstehen begriffen war. Zwar sieht man jetzt noch nicht viel von der endgültigen Gestaltung, aber man kann ahnen, daß der wichtige Vogel weidlich sichtbar sein wird. Die Errichtung des Vogels werden die bekannten drei Wachhäuschen BSW bilden. So wird auch dies Bauwerk allezeit daran erinnern, seine Pflicht zu erfüllen und durch das Winterbildwerk den notleidenden Volksgenossen zu helfen.

## Heute abend

20 Uhr im „Rosengarten“ (Neues Theater)

Kundgebung und Festvorstellung anlässlich des zweiten Jahrestages der NSD „Kraft durch Freude“. — Kreisleiter Dr. Roth spricht.

## Ausländischer Besuch

an der Stadt. Hochschule für Musik und Theater Die Studienkommission der japanischen Kaiserlichen Musikakademie in Tokio, unter Führung von Prof. Sawazaki, hat vor einigen Tagen gelegentlich einer Studienreise durch Deutschland der Stadt Hochschule für Musik und Theater einen Besuch abgeholt. Direktor Hasberger erläuterte den Gästen den Aufbau und die Ziele des Instituts, daran schloß sich eine Führung durch das Haus an. Professor Sawazaki bedankte sich für die Einrichtungen der Hochschule großes Interesse; die Kommission bedachte anschließend die Generalprobe des 1. Orchesterkonzertes der Hochschule im Ritteraal des Schlosses.

Planetarium. Am Samstag, 30. November, 20 Uhr, findet der zweite Planetariumabend für die vom Winterbildwerk betreuten Volksgenossen statt. Es wirken mit das Planetarium Mannheim und Bild Voris (Regina). Den Abend beschließt eine Filmbildung.

Wenn der Landesbauernführer Engler-Fählin gestern im großen Saal des Parthotels in Mannheim sprach, so sehen wir darin nicht nur ein Ereignis, das sich im Rahmen der Erzeugungsschlacht eben so gab, sondern wir erblicken darin mehr, nämlich den Ausdruck der Verbundenheit zwischen der Großstadt und den Bauern, den Ausdruck der Kampfgemeinschaft von Stadt und Land!

So soll es sein, so muß es sein, Stadt und Land müssen in enger Gemeinschaft, in der großen Kameradschaft eines Volkes denselben Weg marschieren, der zur Größe und zur Freiheit des deutschen Vaterlandes führt!

Neben dem Landesbauernführer sahen wir auch den Hauptamtsleiter 2 der Landesbauernschaft Baden, Pg. Schmitt-Leutershausen, Kreisbauernführer Va. Valentin Treiber, verschiedene Oekonomieräte und Landwirtschaftslehrer, und vor allem die Ortsbauernführer aus dem Kreis Mannheim.

Kreisbauernführer Va. Treiber eröffnete die Vortragsreihe der Abteilung Schulung der Kreisbauernschaft Mannheim und ließ vor allem den Landesbauernführer herzlich willkommen. Ein Jahr lang hinter uns, so führte der Kreisbauernführer unter anderem aus, das hart und schwer

war und von dem wir sagen können: „Und ist es fühlbar gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.“ Als wir zur Erzeugungsschlacht aufrufen, war auch die Abteilung Schulung eine technische Waffe, diese Schlacht zur Entscheidung zu bringen, die Kompanieführer und Feldwebel an der Front zu Schulen und sie richtig einzusetzen. Und wenn bei der Reichsbauernversammlung in Goslar die Parole ausgegeben wurde: Die Erzeugungsschlacht geht weiter, so konnte niemand angezweifelt sein, bei uns diese zweite Etappe des Kampfes aufzunehmen, als unser Landesbauernführer.

## Der Landesbauernführer spricht

Dann gingen aller Augen am Landesbauernführer Pg. Engler-Fählin, dessen richtung- und zielweisenden Darlegungen wir folgendes entnehmen:

Als wir im Frühjahr 1933 die Macht übernahmen, fanden wir in der Landwirtschaft jurchbare Zuflände vor. Das Vertrauen war geschwunden, jeder mißtraute dem andern und jeder sah sich als Spielball der Konjunktur. Wir wollen dankbar sein, daß Adolf Hitler dieser Entwicklung ein Ende bereitete. Der Reichsnährstand ist heute zur Erfüllung einer Sehnst von Generationen geworden.

## Der Bauer ist Blut- und Lebensquell der Nation

Die Hauptabteilung I kümmerte sich um den Menschen, den Bauern, die Bäuerin, um die Familie, die Krönung jeden Volkstums überhaupt. Man gab dem Bauern wieder seine Bedeutung im Volk entsprechend, den Glauben wieder zurück, daß er der Blut- und Lebensquell der Nation sei. Die Hauptabteilung II umfaßte den Hof. Ich kann mir keinen Bauern denken, der nicht um die Grundidee weiß, einen Hof zu betreiben. Auf dem bäuerlichen Hof kann man nicht wie in der Fabrik nach dem Stundenplan arbeiten, denn der Bauer ist abhänala von der Witterung. Eine Zeitlang sprach man nur vom bäuerlichen Betrieb und seiner Rentabilität. Viele sind deshalb auch zurande gegangen. Des Marktes nahm sich die Hauptabteilung III an. Hier wird das Produkt, das in den Hof kommt und den Hof verläßt, kontrolliert. So war der Bauer oebahrt für den Bauern, nicht nur für sich allein zu schaffen und wirken, sondern Diener zu sein am Volksganzen durch seiner Hände Arbeit!

fleisch, auch von Butter und Fetten erfahren müssen. Uns kann man keinen Vorwurf machen! Schuld daran ist die fehlgeleitete Wirtschaft des deutschen Volkes in den Jahren vor der Machtübernahme. Man darf nie und nimmer Unmögliches verlangen! Die Verknappung hat ihren Höhepunkt überschritten und wir werden in bessere Verhältnisse kommen!

Aber wir wollen klar sehen. Es wird sich auch ein Mangel an Großvieh und schlachtreifen Rindern einstellen. Eines wird behoben sein und das andere wird in Erseinnung treten. Denn es ist klar, daß die Ertragsfrage eine Devisenfrage ist. Wir Bauern aber sind entschlossen, das Preisproblem nicht durch Devisen, sondern aus eigener Produktion zu lösen!

## Nahrungsfreiheit das Ziel!

Nur aus dieser Erkenntnis kann sich der Bauer in den Dienst der Sache stellen, die ihr letztes Ziel in der Erringung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes erblickt. Wir dürfen dabei nicht veressen, daß wir durch den Krieg große und fruchtbare Länder verloren haben und trotzdem auf veringerter Anbaufläche imstande waren, das deutsche Volk mit Brot und Kartoffeln reichlich zu versorgen. Wenn auf der Reichsbauernversammlung in Goslar Württemberg als Musterland hingestellt wurde, so dürfen wir darauf hinweisen, daß die Landesbauernschaft Baden das typische Land des Kleinbauernentums darstellt, und wir dürfen mit Recht bestehen. Die badische Landwirtschaft hat ihre Aufgabe voll und ganz erfüllt!

Nach marschieren wir hinein in den Winter 1935/36. Die Erzeugungsschlacht geht weiter! Wir werden nun mehr Wert auf den einzelnen

Hof legen. Dabei wollen wir die Spitzenleistungen auf den guten Höfen anerkennen, die gerade in Nordbaden musterhaftig sind.

Wenn es uns gelingt, auf eigener Scholle vollwertiges Futter zu schaffen, so haben wir damit das Mittel, die Wirtschaft auf bessere Basis zu stellen. Wir wollen das Prinzip der Leistung herausstellen. Die Kinder, Pferde, Schaf- und Schweinezucht wollen wir nicht vernachlässigen. Aber wir wünschen eine heimische und bodenständige Zucht, um die Leistungen, die an unser Vieh gestellt werden, erfüllen zu können. Wir wollen weiter in reinen Auchtgebieten keine Milchwirtschaft treiben und umgekehrt. Wenn wir auf dem Gebiete der Schinudt Fortschritte bis zu 30 Prozent, auf dem der Kaserstoffe, Hauf, Flach, einige 100 und beim Aufbau von Mays 600 Prozent aufzuweisen vermögen, so wollen wir das auf alle Gebiete übertragen. Jeder Bauer muß in diesem Jahre — und wenn es nur einmal Quadratmeter sind — Flach anbauen. Wir werden in diesem Winter keine Mühe scheuen, unseren Kampf theoretisch durchzuführen, um das Ziel zu erreichen. Denn jede gewonnene Erzeugungsschlacht ist eine erfolgreiche Schlacht gegen den Weltvolksbewußnis!

Ausführlich und überzeugend nahm der Redner dann zur Judenfrage Stellung. Wir sind dankbar, daß uns der Führer in Nürnberg die Judenfrage gegeben hat. Die Krisen, unter denen wir leiden, sind vom Weltjudentum eingeleitet. Die Judenfrage, die niemals von der wirtschaftlichen, sondern nur von der rassischen Seite aus gelöst werden kann, kann nur von unserer Generation gelöst werden, weil nur unsere Generation weiß, was uns der Jude angetan hatte, was er mit uns vor hatte und mit uns weiter tun wollte. Wir haben mit der Aufröhlung der Judenfrage der Welt einen großen Dienst erwiesen und es liegt, was die Judenfrage nicht nur für Europa, sondern für die gesamte Welt bedeutet.

In Goslar war das Führerkorps des deutschen Bauernentums in geschlossener Kraft versammelt, mit dem feiten und unerfütterlichen Willen, die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes für alle Zeiten sicherzustellen. Wenn der Führer dem deutschen Volke die Wehrfähigkeit geschenkt hat, so ist der Bauer am dankbarsten, denn Wehrfähigkeit und Bauerntum gehören zusammen. Und unter der einheitslichen Flagge wollen wir alles daransetzen, das große Ziel zu erreichen. Wir dürfen das Recht für uns buchen, daß wir in allen Jahrhunderten die einfachen, bodenverwachsenen Menschen geliebt und, die sich immer eingependelt waren, woher sie kamen. Aus dem Blut kommt der Bestand und mit dem Bestand wollen wir die Wirtschaft schaffen!

## Der Reichsstatthalter gab die Parole

Wenn uns der Reichsstatthalter Robert Wagner in Lörach die Aufgaben für die Winterschlacht zugewiesen hat, so waren dies nicht die kleinsten. Partei und Staat müssen uns mit ihren Organisationen zur Verfügung stellen, damit der Bauer draußen erkennt, welchen Freund er im Reichsnährstand an seiner

## Vertrauensrat auch Beschwerdestelle

Nochmals: Stellung des Vertrauensrates im Betriebe / Eine endgültige Klarstellung

Unter der Überschrift „Vertrauensrat ist keine Beschwerdestelle“ veröffentlichte die „Neue Mannheimer Zeitung“ am 13. November (Nr. 325) eine Note, die Verwirrung anzurichten geeignet ist. Da insbesondere schon die Überschrift einer Irrführung gleichkommt, lassen wir nachstehend den Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brundenburg, Dr. jur. A. Daeßner, zu Wort kommen, dessen Artikel eine endgültige Klarstellung einer vieldeutigen Frage bedeutet.

Einmalhalb Jahre ist das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit nun schon in Kraft; ebenso lange hat der von ihm geschaffene Vertrauensrat den aus einer anderen Auffassung von unserem Arbeitsleben geschaffenen Betriebsrat verdrängt, und immer noch findet man im täglichen Leben wie im Schrifttum recht sonderbare Auffassungen über das Aufgabengebiet wie die innerbetriebliche Stellung dieser Einrichtung.

Ist es denn gar so schwierig, die Stellung des Vertrauensrates zu begreifen!

## Vertrauen des ganzen Betriebes

Die Betriebsgemeinschaft — dort Klassenkampf! So tritt am ehesten Schlagwortartig die Gegensätzlichkeit dieser beiden nur scheinbar verwandten Organe im sozialpolitischen Leben in Erscheinung. Der Betriebsrat war die eine Kampfront im Betriebe gegenüber dem Arbeitgeber, war die einheitliche Interessenvertretung der „Beklögten“, der als unterem organischen Träger des Klassenkampfgedankens die notwendige Berücksichtigung des gemeinsamen Betriebsinteresses nur zu oft ein Hindernis ihrer meist angeduldeten Ziele war. Beim Vertrauensrat sagt hingegen schon der Name, daß seine Arbeit von dem Vertrauen des ganzen Betriebes getragen sein muß, der als das ideale Eigentum und daher als Gegenstand der Sorge und Fürsorge der Gemeinschaft aller im Betriebe Beschäftigten einschließlich des Führers des Betriebes zu betrachten ist.

Immer wieder muß man beobachten, daß der „Vertrauensrat“ dem Betriebsführer gegenüber gestellt wird, daß Betriebsführer sich über ihren

„Vertrauensrat“ beim Treuhänder der Arbeit beschwerten, ja, daß Eingaben stolz die getrennten Unterschriften des „Vertrauensrates“ und in sichtbarem Abstand des „Betriebsführers“ tragen. Man möge endlich begreifen, daß der Betriebsführer das leitende und geborene Mitglied des Vertrauensrates ist und die Vertrauensmänner die „Männer des Vertrauens“ der aus Betriebsführung und Gefolgschaft gebildeten Gemeinschaft sind, welche die Belange eben dieser Gemeinschaft zu vertreten haben.

## Eine Klarstellung

Nun konnte man in letzter Zeit beobachten, wie man aus dem Bestreben der Klarlegung dieser Grundfrage in ein Extrem verfiel, das neue Verwirrung anzurichten geeignet war und auch bereits angedeutet hat. Es sei daher mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen, daß die Pflicht zur Berücksichtigung der Gemeinschaftsbelange, also auch der wirtschaftlichen Notwendigkeiten sogar gegen Wünsche aus Gefolgschaftsreisen in gar keiner Weise ein Verbot einschließt, gegebenenfalls die Interessen einzelner oder mehrerer Gefolgsleute vor der Betriebsführung zu vertreten. Voraussetzung ist dabei nur, daß das sozial Wünschenswerte im Einklang mit dem wirtschaftlich Tragbaren gehalten wird. So können die Vertrauensmänner als Mittler des Vertrauens zwischen der Gefolgschaft und der Betriebsführung und nicht zuletzt auch unter den Arbeitskameraden selbst durchaus und um so eher — um einen gelegentlich abgelebten Ausdruck stehen kann. Die Entscheidung über die Beschwerde liegt allerdings dann beim Betriebsführer und, wenn die Mehrheit der Vertrauensmänner mit einer solchen Entscheidung über allgemeine Arbeitsbedingungen nicht einverstanden ist, beim Treuhänder der Arbeit.

Seite hat. In dem Entscheidungsfampf wollen auch wir Bauern zusammenhalten und nur ein Vorkennen: Nahrungsfreiheit, Wehrmacht und Ehre! 1935/36 soll die Erzeugungsschlacht ein großer Erfolg werden. Geben wir in diesem Sinne an die Arbeit: Furchlos und treu!

Kreisbauernführer Pg. Treiber dankte dem Landesbauernführer für seine Ausführungen. Mit einem „Ziel Heil“ auf den Führer und den Reichsbauernführer bedendete der Kreisbauernführer seine Ansprache, an die sich eine Verfamkung der Ortsbauernführer anschloß. w. r.

## Bezirkskolonnenführer Dr. med. Kudes †

In der Nacht von Samstag auf Sonntag verchied nach vierwöchiger schwerer Krankheit der Bezirkskolonnenführer des Roten Kreuzes, Dr. med. Kudes. Dr. Kudes, der als praktischer Arzt auf dem Waldhof wirkte, gehörte seit 1928 dem Roten Kreuz an. Bis 1932 wirkte er bei der Einheit Waldhof als Kolonnenarzt, dann dertel ihn das Vertrauen der Rot-Kreuzmänner in den Vorstand als 1. Vorsitzenden und Kolonnenarzt. 1933 übernahm Dr. Kudes seinen Zamtätigkeit Waldhof als Führer. In mühevoller Kleinarbeit leitete er ohne Unterlag Ausbanarbeit und so war es nicht zu verwundern, daß ihn im Herbst 1934 das Vertrauen der Bundesleitung vom Roten Kreuz in die Stellung eines Bezirkskolonnenführers der Bezirkskolonnenabteilung vom Roten Kreuz Mannheim dertel. Nun war dem rastlosen Manne ein Verdienstgeschloß gegeben über 24 Einheiten mit zusammen etwa 800 Mann. Und daß gab es keinen Arzt, und Richtungsführer im Bezirk mehr, den er nicht aus dienlichste und persönlicher Beurteilung kannte.

## Rücksicht auf Fußgänger

Eine Reichsgerichtsentscheidung

In einigen neueren Entscheidungen hat das Reichsgericht zu den Pflichten des Kraftfahrers gegenüber dem Fußgänger im Großstadtverkehr Stellung genommen.

In einer der Entscheidungen wird festgestellt, daß es dem Fußgänger nicht verwehrt werden könne, eine Straße auch vor einem von links herankommenden Kraftwagen zu überschreiten, wenn dieser noch so weit entfernt ist, daß der Fußgänger annehmen dürfe, er werde ohne Gefahr die andere Straßenseite oder doch die Mitte der Fahrbahn erreichen. Die anderen Straßennutzer, insbesondere die Kraftwagenführer, müßten auf die in dieser Weise die Straße zulässigweise überquerenden Fußgänger Rücksicht nehmen, und der Fußgänger brauche nicht damit zu rechnen, daß er nach dem Überschreiten der ersten Straßenseite noch von einem von links kommenden Kraftwagen erfasst werde.

In einer anderen Entscheidung heißt es, daß ein Kraftfahrer zwar mit unverständigem, unbesonnenem und unvorsichtigem Verhalten anderer Wegebenutzer rechnen müsse, daß die an die Sozialpflicht des Kraftfahrers zu stellenden Anforderungen aber nicht überpannt werden dürfen. Es handelte sich um einen Kraftfahrer, der seine Geschwindigkeit von 50 Kilometer beibehalten hatte, nachdem die auf der Straße spielenden Kinder angesichts der Sperrsignale die Straße freigegeben hatten. Als er nahe herangekommen war, versuchte eines der Kinder wieder auf die Fahrbahn zu laufen, wodurch ein Unfall entstand. Im Gegensatz zur Borinians hat das Reichsgericht eine Fahrlässigkeit des Kraftfahrers verneint, da der Angeklagte fest überzeugt sein durfte, daß die Kinder ausgewichen waren.

In einem Kommentar der „Juristischen Wochenschrift“ zu der letzten Entscheidung wird ausgeführt, daß das Reichsgericht damit in wesentlichen Punkten über die bisherige Rechtsprechung hinausgegangen sei. Es habe festgestellt, daß der Kraftfahrer, wenn die Kinder zunächst vernünftig handeln, nicht mehr mit einem neu eintretenden unvernünftigen Handeln der Kinder zu rechnen brauche. Dieser Grundsatz sei zu billigen und stelle eine sehr wesentliche Einschränkung der bisherigen Rechtsprechung auf diesem Gebiete dar, die wahrhaft fortschrittlich im Sinne und Geiste der Reichsstraßenverkehrsordnung sei.

**70. Geburtstag.** Heute feiert der Landesgruppenleiter Baden, der Mag. und Orthopädie-Schulmaschinenmeister, Ehrenoberrichter Heinrich Schröder, 6. 12. seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß überreichte ihm der Innungs-Obermeister für besondere Verdienste die goldene Ehrennadel des Reichsinnungsverbandes. Wir gratulieren!

**Silberne Hochzeit.** Vätermeister Eugen Walter und Frau Lina geb. Hoderger, Augartenstraße 13, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit. Gleichzeitig begehen sie das 25jährige Geschäftsjubiläum. Wir gratulieren!

„Genosse“ im Sprachgebrauch der Gerichte besitzlich. Mit Rücksicht auf die Verwendung, die das Wort „Genosse“ in Bezeichnungen wie Varietäten- und Volksgenossen gefunden hat, bezeichnet es der Reichsjustizminister in einer Verfügung als unerwünscht, daß Straftaten, an denen mehrere Personen als Beschuldigte beteiligt sind, durch den Zusatz „und Genossen“ gekennzeichnet werden. Der Minister ersucht die Justizbehörden, hierfür künftig die Bezeichnung „und andere“ zu verwenden.

**Kleintierschau in Mannheim-Luzernberg.** Am kommenden Samstag und Sonntag findet im Saale der Spiegelantenne Schwarzer eine Kleintier-Ausstellung statt, bei der neben Geflügel auch Kaninchen gezeigt werden. Veranstalter ist der Geflügel- und Kaninchenzuchtverein 1916, E. V., Mannheim-Luzernberg, dessen Mitglieder über eine Reihe von erstklassigen Rassetieren verfügen.

### Daten für den 26. November 1935

- 1822 Der preussische Staatsmann Karl August Fürst von Hardenberg in Genua gestorben (geb. 1750).
- 1857 Der Dichter Joseph Freiherr von Eichendorff in Reife gest. (geb. 1788).
- 1928 Der deutsche Admiral Reinhold Scheer, der Sieger in der Tagoer-Schlacht, in Marktreuth gest. (geb. 1863).
- 1930 Der Polarforscher Otto Swendrup in Oslo gest. (geb. 1854).

## Um den Führernachwuchs im Außenhandel

Eröffnung der Arbeitsgemeinschaft der Exportkaufleute in der DAF / Prof. Dr. Tuckermann spricht

Die Deutsche Arbeitsfront, Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung, hat eine Arbeitsgemeinschaft der Exportkaufleute eingerichtet, in der verschiedene Redner die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse in anderen Ländern und die Möglichkeit eines deutschen Exportes auf Grund ihrer persönlichen Erfahrungen behandeln. Im Anschluß daran werden von Sachbearbeitern der Außenhandelsstelle die akuten Zoll- und Devisenfragen besprochen. So soll, und das ist wichtig, durch Errichtung dieser Arbeitsgemeinschaft ein Führernachwuchs im Außenhandels-geschäft herangebildet werden, der dem deutschen Namen in der ganzen Welt Ehre macht.

Die Leitung der Arbeitsgemeinschaft hat Pg. Dr. Schubmacher von der Industrie- und Handelskammer inne.

Am Freitagabend fand im großen Saale der Industrie- und Handelskammer in L. 1, 2, der sich für die große Zahl der erschienenen als zu klein erwies, die Eröffnung dieser Arbeitsgemeinschaft der Exportkaufleute statt, zu der sich auch viele Betriebsführer und Männer aus Handel und Industrie eingefunden hatten.

Va. Glunz vom Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront hielt die Verammelten willkommen und wies auf den Zweck und den Sinn der gegründeten Arbeitsgemeinschaft hin.

Wir wissen, führte er u. a. aus, daß sich die deutsche Wirtschaft in einem starken Ringen um die Weltmacht befindet. Dieses Ringen nimmt unsere ganzen Kräfte in Anspruch, doch wollen wir uns nicht verhehlen, daß der Nachwuchs fehlt.

So haben wir uns stark mit Schulungsfragen im Außenhandel beschäftigt, und in Mannheim selbst schon viele Kurse durchgeführt. Wir wollen mit der Arbeitsgemeinschaft einen Führernachwuchs im Außenhandels-geschäft erzielen. Wir sind uns der dabei auftretenden Schwierig-

keiten wohl bewußt, doch werden wir alle Kräfte werten und die Betriebsführer auf Leute aufmerksam machen, die in der Lage sind, im Auslande als deutsche Kaufleute aufzutreten.

Ganz besonderen Dank stiftete der Redner den Vor- und Mitarbeitern an dieser Arbeitsgemeinschaft, den Pgg. Dr. Schubmacher und Dr. Kasch, die diese Einrichtung ermöglicht haben, ab. Der Redner eröffnete sodann die Arbeitsgemeinschaft, über deren Ausgestaltung und Einrichtung Pg. Dr. Schubmacher sprach.

Sodann ergriff Prof. Dr. Tuckermann das Wort, um über das Thema: „Die wirtschaftsgeographische Struktur des Deutschen Reiches und des Außenhandels“ zu sprechen. Wir wollen dabei gleich bemerken, daß es uns unmöglich ist, auf den bald zweistündigen Vortrag des Redners so einzugehen, wie es wünschenswert wäre, da es uns leider an Raum hierzu gebricht.

Prof. Dr. Tuckermann erinnerte eingangs an verschiedene bekannte Dinge, daß nämlich Deutschland in der gemäßigten Zone liege, daß starke klimatische Gegensätze zwischen Südwesten und Osten herrschten, auf die hinzuweisen nötig ist, um die Voraussetzung für das weitere zu sagende zu bilden.

In der Vorgeschichte lag über Deutschland ein Balklima, und nur ganz geringe Teile des Landes werden nicht bewaldet gewesen sein. Heute ist davon nicht mehr viel übrig geblieben, denn der heutige Wald ist größtenteils künstlich, ist jung und trägt seiner Größe nach etwa 27 vom Hundert. War früher Laubwald überwiegend, so geben heute die Bestrebungen nach Nadelwald. Gab es im Urwald so gut wie keine Nadelstämme, so hat sich das heute so geändert, daß es gerade zum umgekehrten Verhältnis wurde, denn wir haben heute 74 Nadelwald. Deutschland kann sich selbst mit Holz versorgen. Trotzdem ist das Reich geodätisch, Holz einzuführen, insbesondere Edel- und Gerbstoffe. Die Holz-ausfuhr ist sehr unbedeutend und geht vor allem

nach Holland und zu einem kleinen Teil nach Dänemark.

Dagegen wird verarbeitete Ware stärker ausgeführt, vor allem Papier und Holzschliff.

Ueber zwei Drittel unseres Raumes wird der Landwirtschaft einge-räumt. In ausführlicher und anschaulicher Weise sprach dann Prof. Tuckermann über den Anbau von Roggen, Hafer, Gerste, Weizen, Mais, Spelz, die frühere Brotfrucht des Mannen, ihre Böden und besten Anbauflächen



Aus: Imhoff HB-Bildstock Spätherbst an der Rheinbrücke

und das Verhältnis der Einfuhr. Neben den Getreidefrüchten seien die Hackfrüchte von großer Bedeutung, vor allem Kartoffeln, zu deren Anbaubeschränkung Reueung bestrebe, dann Runkelrüben, die gerade in unserem oberdeutschen Raum stark angebaut würden.

Konnten wir vor dem Kriege etwa zwei Fünftel Zucker ausführen, so ist das heute nicht mehr der Fall. Deshalb hat man seit 1926 den Anbau von Zuckerrüben eingeschränkt. Weiter sprach dann der Redner von Anbau und Ein-fuhr einer ganzen Reihe Spezialpflan-zen, Tabak, Hopfen, Hanf, Flachs, der andau-mäßig wieder stark herangezogen werde, da er fast völlig durch die Baumwolle verdrängt worden war, und Kapas.

Er ging weiter zu den Gartenpflan-zen, Obst und Gemüse, bei denen die Ausfuhr aus dem Ausland immer noch sehr hohe seien. So führten wir noch Zübrüchte für über 40 Millionen Mark aus Spanien, für über 30 Mil-lionen aus Italien, oder auch aus Uebersee, Australien usw. ein.

Stellte die Baumwolle immer einen großen Posten unserer Einfuhr dar, so ging sie doch in letzter Zeit zurück. Weiter sprach der Redner über die Viehzucht, bei der sich die Pferdezahl ziemlich gleich geblieben sei, die Schafzahl immer mehr abnehme, die Geflügel-zucht dagegen stark zunehme, um den Eier-import einzuschränken, seien doch 1934 für über 40 Millionen Mark Eier eingeführt worden. Auch Futtermittel müssen noch eingeführt werden, ebenso Molkereiprodukte, während wir uns mit Fleisch selbst ernähren können.

Wolle werde am meisten noch aus Australien bezogen. Weiter sprach der Redner über den uralten Bergbau, vom Steinkohlen- und Braunkohlenbergbau. Deutschland sei das größte Braunkohlensland der Erde, doch führten wir keine Braunkohlen aus, wohl aber aus Böhmen nach Sachsen ein. An Salz-sen sind wir vollkommen gedeckt. Kalisalze werden ausgeführt hauptsächlich nach der Union und den nordischen Ländern.

Mit der Behandlung der Erze beendete der Redner seine sehr lehrreichen Ausführungen, indem er bemerkte, daß Ein- und Ausfuhr überall und in allen Ländern mit ganz geringen Ausnahmen geschrumpft seien.

Va. Glunz dankte dem Redner und schloß die Veranstaltung mit einem „Siege Heil!“ auf den Führer.

## Kleintierschau in Neckarau

Anstieg der Kleintierzucht / Zahlreiche Preise für erfolgreiche Züchter

Wenn größere Kreise der deutschen Volksgenossen für die Kleintierzucht interessiert werden sollen, ist es nicht allein mit schön klingenden theoretischen Ratsschlägen getan, sondern es ist vor allem auch notwendig, die praktischen Erfolge aufzuzeigen und die Vorteile der Kleintierhaltung praktisch vor Augen zu führen. Der weitere Aufstieg der Kleintierzucht kann nur durch vorwiegend sprechende Vorträge und die damit gleichzeitig verbundene Propaganda gefördert werden. Praktische Werbung ist immer noch die beste Methode. Einem solchen Vorhaben dient auch die Kleintierschau (Kaninchen und Geflügel), die der Kleintierzüchterverein Neckarau dort am Samstag und Sonntag bei freiem Eintritt im Saale des Vereins-hauses Neckarau (Rheingoldstraße) veranstaltete.

Die Schau zeigte in anschaulicher Weise, was bei sorgfältiger Pflege aus der Kleintierzucht herausgeholt werden kann, und welche Erfolge mit einer ernten und zielbewußten Zucht zu erreichen sind. Obgleich an diesen beiden Tagen in Mannheim und Umgebung noch eine Reihe ähnlicher Ausstellungen abgehalten wurden, war der Besuch der Schau sehr gut zu nennen. Gegen das Vorjahr war ein bedeutend reicheres Tiermaterial vorhanden, das sich bei den Kaninchen um etwa 25, beim Geflügel um 100 Prozent vermehrt hatte. Ein Rundgang um 100 Prozent belebte, daß im großen und ganzen das gesamte ausgestellte Material über dem Durchschnitt lag, das bewiesen auch die Prämierungen. Ganz ausgezeichnete und hervorragende Tiere waren da zu sehen, wahre Prachtexemplare und erstklassige Rassetiere, die schon mehrfache Auszeichnungen er-ringen konnten, und auch diesmal wieder nicht leer ausgingen. Zuchtwartebewerter Leopold Ries, Neckarau, bewarb sich mit seinen ausgezeichneten 10 Kaninchen um den Titel eines Zuchtwartes, der ihm auch voll anerkannt und zugesprochen wurde.

Insgesamt zeigte die Schau 160 Tiere (107 Kaninchen und 53 Geflügel). Die Preisurteil-

nis stand unter dem Motto: Gleiche Kunden, gleiche Preise. Bei dem ziemlich gleichwertigen Material hatten die Preisrichter Schmidt (Semsbach) für Kaninchen und Weber jun. (Weinheim) für Geflügel wirklich keine sehr leichte Aufgabe. Die Preise waren zum größten Teil vom Verein selbst gestiftet. In der Ab-teilung Kaninchen waren 14 verschiedene Ras-sen vertreten. Es gelangten hier 10 Ehren-preise, 3 erste, 20 zweite und 23 dritte Preise zur Verteilung. Die Abteilung Geflügel (Hüh-ner, Gänse und Tauben) wies etwa 8 Klassen auf. Die Prüfung zeigte folgendes Ergebnis: 11mal sehr gut 1 (Ehrenpreis), 6mal sehr gut 2, 4mal sehr gut 3, 3mal sehr gut, 1mal gut und 1mal befriedigend. Die besten Tiere werden um die Preisurteile ringen bei der Kreis-Nach-prüfungsschau am 7. und 8. Dezember in den Rhein-Neckar-Palast sowie auch auf der Gau-ausstellung in Radolfzell am Bodensee. Mit der recht erfolgreichen Schau war wach eine Ga-uerversammlung verbunden, die lebhaften Ausbruch fand, und bei der neben praktischen Gelehrhän-den vor allem auch Kaninchen zu gewinnen waren. Armin.

### Vorsicht! Nicht küssen!

Das Küssen, wie es als Begrüßung besonders an Kindern „verbrochen“ wird, ist eine gefährliche Sünde. Denn es schließt die Gefahr einer Übertragung von Bakterien aller Art in sich. Grippe, Schnupfen, Mandelentzündung, Diphtherie und noch Schlimmeres. Bei Erwachsenen z. B. können Diphtheriefälle vorkommen, welche so mild verlaufen, daß sie überhaupt nicht als solche erkannt werden. Die Diphtheriebakterien sind nichtsdestoweniger im Mund vorhanden und erhalten sich darin sogar noch zwei und drei Wochen nach der Genesung in ansehnlich-säbigen Zustand. Zumal Kindern gegenüber ist das Küssen durch alle möglichen Bekannten eine Rücksichtslosigkeit! Auch im Familienkreis sei man darauf bedacht, das Küssen bei jedem Bakterien zu unterlassen.



Von jetzt ab heißt's im ganzen Reich:

mit Henko macht man Wasser weich



Millionen Mark bleiben unserer Volkswirtschaft erhalten und viele Mark in jedem einzelnen Haushalt gespart, wenn zum Waschen nur weiches Wasser genommen wird. Henko Bleich-Soda macht es so leicht: verühren Sie jedesmal 15 Minuten vor Zugabe des Waschmittels 3 bis 4 Handvoll Henko im Wasser, dann haben Sie immer bei kräftiger Schaumbildung eine ver-lustfreie Ausnutzung von Wasch-mittel und Seife.

## Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda auch zum Einweichen der Wäsche und für Scheuerzwecke vorzüglich bewährt.



# Tagung der Handelsvertreter und Makler

Um Wahrheit und Klarheit im Berufsstande — Aufschlußreiche Arbeitsführung im Ballhaus

Die Fachgruppe der Handelsvertreter und Handelsmakler in der Wirtschaftsgemeinschaft hielt ihre erste Arbeitssitzung am Samstagabend im großen Saale des Ballhauses ab. Diese erste Sitzung, die recht gut besucht war, stellte drei große Referate in ihren Mittelpunkt, denen sich der Vertreter der Handelskammer noch mit einigen Ausführungen anschloß. Der Geschäftsführer der Bezirksuntergruppe Südwestdeutschland, Josef Frubstorfer sprach über Aufbau und Organisation der Fachgruppe, der Bezirksgruppenleiter Südwestdeutschlands, Pa. Max Adrion, über die Arbeit und Leistungen, den Zweck und Sinn der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler und Pa. Gödel von der Deutschen Arbeitsfront, Fachgruppe 17, Mannheim, verband seine temperamentvollen Ausführungen über die Rechte und Pflichten der Fachgruppe mit der Forderung nach Wahrheit und Klarheit.

Wenn wir die Ausführungen des Pa. Gödel an die Spitze unseres Berichtes stellen, so deshalb, weil wir glauben, daß die darin erhobenen sittlichen Forderungen grundlegend, nicht nur für den Aufbau und die Arbeit der Fachgruppe 17 in der DAF allein, sondern für die Arbeit einer jeden Organisation überhaupt sind.

## Gegen rassistische Ueberfremdung

Wenn Partei und Staat unmittelbar nach der Machtergreifung erlaubt haben, daß der alte Kampf nach Wahrheit und Klarheit nicht ruhen darf, vielmehr eine der ersten Begriffsveranschaulichungen im neuen Staat sein müsse, und im Zuge dieser Erkenntnis als einer der ersten Taten der neuen Regierung das Propagandaministerium geschaffen wurde, so mußte das für uns alle ein eiferner Ansporn sein, auch in unseren Reihen klare Wahrheit und wahre Klarheit in nationalsozialistischem Sinne so hineinzutragen und hineinzuhämmern, daß der letzte unserer Kameraden weiß und beareift, um was es ganz besonders bei uns geht, um die Veranschaulichung und Beseitigung der rassistischen Ueberfremdung unseres Standes mit all ihren üblen Begleiterscheinungen und all ihren Abirrlungen, die sich aus den schlechten Beispielen jener, mehr oder weniger in unsere und der deutschen Wirtschaft Reichen eingeschlichen hatten, zum Schaden unserer eigenen Standesehre und des Ansehens der ganzen deutschen Wirtschaft.

Ehrlich gewollte Klarheit und innerliches Streben nach Wahrheit gemäß der nationalsozialistischen Ueberzeugung, hervorgegangen aus den großen und unerrückbaren Glauben an die Idee Adolf Hitlers, haben zur Gründung der Ortsgruppe Mannheim des Bundes nationalsozialistischer Handelsvertreter geführt, ohne Rücksicht auf Anfeindungen und Nachteile.

Im Zuge der nun vergangenen Berordnung über den vorbereitenden Aufbau der gewerblichen Wirtschaft konnte das so schnellst gewünschte Vorwärtstreiben auf der gewonnenen und erlängten Bahn unter disziplinierter Beachtung des von Regierungsseite verkündeten Aufrufes bis zur endgültigen Lösung nicht mehr betrieben werden, bis dann nach langen Monaten endlich am 2. November 1934 die Errichtung der Fachgruppe Vermittlergewerbe in der Hauptwirtschaftsgruppe Handel der gewerblichen Wirtschaft vom Reichswirtschaftsministerium als Zwangsorganisation gebildet wurde.

## Für Einheit und Standesehre!

Nachdem nun unsere Fachgruppe in der DAF, wo nur eine rassistische Berufsamerade erfährt werden, die Wirtschaftsgemeinschaft Handelsvertreter und Handelsmakler mit Erlassung von Ariern und Juden gegenüberstand, mußte natur- und strukturgemäß auch die Divergenz in der Auffassung der Divergenz in der Wirtschaft, wie die Frage: Wer ist abhängig? Handelsvertreter im Sinne der DAF? und: Wer ist selbständiger Handelsvertreter im

Sinne der Unternehmer-Wirtschaftsgemeinschaft gelöst werden. Nichts als die Lösung dieser beiden Fragen lag bisher brennender zwischen uns und der Wirtschaftsgemeinschaft.

Nachdem der Redner über dieses Arbeitsfeld ausführliche Darlegungen gemacht hatte, schloß er mit dem Wunsche, daß die neue Gemeinschaftsarbeit immer von den schönsten Erfolgen begleitet sein möchte.

Eingangs der Versammlung sprach der Leiter der Bezirksuntergruppe, Pa. Herrmann. Er begrüßte die Versammelten, insbesondere die Gäste, die Sprecher des Abends, Vertreter von Industrie- und Handelskammer, Polizeipräsident und Finanzamt.

Nach kurzem Rückblick auf die geleistete Arbeit des vergangenen Jahres gedachte er der Taten der Fachgruppe, zu deren ehrendem Gedächtnis man sich von den Plänen erhob. Der Redner forderte die Anwesenden auf, immer mitzuarbeiten an dem großen Ziele und bei der Sammlung, die am Schluß des Abends vorgenommen wurde, nach Können und Vermögen für das WGW zu spenden.

In ausführlicher Weise sprach dann der Geschäftsführer der Bezirksuntergruppe Südwestdeutschland, Pa. Frubstorfer, über die Arbeiten, die zur Bildung der Fachgruppe geführt hätten und deren Organisation, ein Thema, das wir leider aus Platzmangel heute nicht ausführlich behandeln können. Ueber die Leistungen der Fachgruppe sprach deren Bezirksgruppenleiter Südwestdeutschlands, Pa. Adrion, der vor allem einen guten Nachwuchs forderte, denn der beste Kaufmann sei für den Berufsstand der Handelsvertreter gerade gut genug! Vor allem aber, und

das betonten alle Redner, sei der Beitritt aller Berufsameraden Pflicht, der sich keiner entziehen dürfe, damit die Arbeiten im Sinne und zum Wohle aller Berufsameraden gelöst werden könnten. Heute zählte die Fachgruppe etwa 70 000 Mitglieder.

Zum Schluß sprach Dr. Krieger von der Handelskammer, der ausführte, daß alle Arbeit dem Allgemeinwohl zu dienen hätte und nur ein guter Nachwuchs einem Stande zur Ehre gereiche.

An die Referate schloß sich eine Aussprache an.

## Aus dem Städtischen Schloßmuseum

Am Mittwoch, 27. November, werden die unentgeltlichen Führungen durch die gegenwärtige Ausstellung „Rom Wildpsad zur Reichsautobahn“ fortgesetzt. Professor Dr. Strigel wird über die Ergebnisse berichten, die der Bau der Reichsautobahn für die Landschaftsgeschichte von Mannheim zutage gefördert hat. Sie fügen sich in das Gesamtbild der Entstehung der Heimatlandschaft ein. Daraus ergibt sich zugleich der landschaftliche Rahmen für die vorgeschichtliche Kultur, also das Landschaftsbild, das der Mensch beim Einzug in unsere Gegend vorfand.

Die Schau: „Die deutsche Weinstraße“ hat durch Leihgaben der Firma Ernst Weiskamm, Reusstadt a. d. Odt, eine erfreuliche Bereicherung erfahren. Neu ausgestellt sind eine Reihe moderner Pfälzer Gläser: Römer, Weißweinfische, Edelweingläser, Gläser mit Wappen der Pfälzer Weinorte und eine Reihe bunter Steinguturüge.

# Heimabend des Vereins „Alt-Weinheim“

Erfolgreiche Aufführung „Der Stadtknecht und die Heze“

Wenn der Verein „Alt-Weinheim“ seinen alljährlichen Heimabend begeht, so unterscheidet er sich von anderen Vereinen, indem auf seinem Programm nicht irgend ein schmaltzes Theaterstück verzeichnet ist, sondern daß Stücke aus dem Weinheimer Leben zur Aufführung gelangen. Freud und Leid der Weinheimer, mögen sie im Mühl oder in der Hinterstraße, in der Gerberbach oder Grundelbach wohnen, ihre Freuden und Ausdrucksweise, ihren Humor und vor allem ihren Dialekt kennt niemand besser wie Karl Köller, der Weinheimer Heimatkundige.

Au seinen vielen Heimatstücken, die bisher in Weinheim vor vollen Häusern bei mehrmaliger Wiederholung aufgeführt wurden, wählte sich nun ein neues, das beim Heimabend am vergangenen Samstag im „Eintochter“-Saale uraufgeführt wurde: „Der Stadtknecht und die Heze“.

## Ein buntes Programm

Die Feuerwehrtabelle eröffnete den Abend mit dem Marsch „Großherzog Friedrich von Baden“ und ließ im Laufe des Abends noch Stücke wie „Weaner Maolin“, „Der Bonelhändler“ und „Die Adermanns“ folgen. Reicher Beifall folgte stets den musikalischen Leistungen der Kapelle. Ein Prolog verfaßt von Herrn W. Randsoll und vorgetragen von Hil. Röhm, stellte in Beginn das Band dar, das die Anwesenden umschloß: Heimatliebe und Vaterlandsliebe, keines ohne das andere denkbar. Dies kam auch in den Worten zum Ausdruck, die in Vertretung des Vereinsführers Herr Randsoll an die Teilnehmer des Abends richtete. Von Heimatliebe zeugten auch die Mundartstücke aus eigener Feder, die Herr Randsoll zum Vortrag brachte und nicht zuletzt die Volkstänze, die die Tansgruppe des Vereins „Alt-Weinheim“ unter der Leitung von Herrn Vohrdäcker ausführte.

## Ein Stück Familiengeschichte

Hauptredner Pfälzerer, eine Kapazität auf dem Gebiete der Familienforschung und den Lesern des „Hakenkreuzbanners“ bekannt durch seine hochinteressanten Ausfälle aus alten Tagen unserer Stadt, hielt einen kurzen Vortrag über Familienforschung. Er gab einen Einblick in das Material, das ihm zur Verfügung steht, seien es alte Kirchenbücher, Hausprotokolle oder Grundbücher. Das Material ist reichlich, es gehört nur Ausdauer und Fleiß dazu, um das Brauchbare herauszuschöpfen und die Aäden weiterzuspinnen. Herr Pfälzerer erzählte, wie die Grundbücher von 1580 einen nicht geringen Reichtum der Weinheimer Bürger ausweisen. Die Weinheimer Gemarke hatte mehr Weinäcker als Acker. Nur wenige Familien hatten diese ausgedehnten Weinberge zu bewirtschaften und daraus ist zu schließen, daß unsere Urväter nicht auf der launen Haut saßen. Daß um das Jahr 1580 Wohlstand herrschte, wird auch dadurch bewiesen, daß in jener Zeit der Landaraden und der neue Beschnittsbaum gebaut wurden. All dieser Wohlstand zerbrach dann im unheilvollen 17jährigen Krieg. Von 500 Familien blieben nach 200 übrig. Es folgte die Plünderung durch die Franzosen, in ihrem Zuge die Pest und 100 Jahre später ließen die napoleonischen Dezessionskriege keinen Wohlstand mehr aufkommen. Trotz alledem haben sich Weinheimer Familien über die Not der Jahrhunderte auf abhalten und heute noch haben wir Träger der Familiennamen unter uns, die in jenen Tagen schon in Weinheim eine Rolle spielten.

## „Der Stadtknecht und die Heze“

Karl Köller führt uns zurück in das Weinheim gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Als der „Verstärker Beobachter“ vor einiger Zeit eine Herenzaichnung aus Weinheims alten Tagen brachte, nahm Karl Köller diese Zeichnung als Grundlage für sein Stück. Die Arbeit ist ihm glänzend gelungen. Weinheim hat heute noch seinen Charakter und somit muß der Herenzauber in alter Zeit in unserer Stadt auch eine wichtige Rolle gespielt haben. Wir haben das Stück bereits ausführlich vorbestanden und sind nach der nunmehr stattgefundenen Uraufführung angetanzt. Karl Köller hat damit etwas geschaffen, das zu den besten seiner Stücke gezählt werden kann. Mut und Boden sprechen aus jeder Zeile, derer Weinheimer Humor erweist viel Feinheit. Das Stück wurde aufgeführt von Mitgliedern des Vereins „Alt-Weinheim“. Es wäre eine Kuriosität der anderen, wollte man einen der Mitwirkenden hervorheben. Wenn sich die Mitwirkenden ihren Rollen so allabendlich anpassen konnten, dann nur deshalb, weil sie ja heute noch die Namen ihrer tragen, die vor Jahrhunderten in Weinheims alten Gassen atmeten. Was das Stück für alle Weinheimer eine Wiederholung finden.

Schafft der Hitlerjugend Rundfunkgeräte! Meldungen an Bann 171 der Hitlerjugend (Propagandastelle) Mannheim, M 4a. Telefon 2142.

## Anordnungen der NSDAP

### Anordnungen der Kreisleitung

An alle Stadt- und Landortgruppen!  
Die Ortsgruppen haben sofort die Schutzbriefe für Monat November auf dem Kreisbildungsamt abzuholen.

Kreisbildungsamt.  
An sämtliche Ortsgruppenleiter des Kreises Mannheim!

Es wird darauf hingewiesen, daß die Aufnahmeformulare der Angehörigen der NSDAP und des BdM, die in die NSDAP aufgenommen werden sollen, bis spätestens 27. November im Besitz der Kreisleitung sein müssen. Nach diesem Termin eingehende Anträge müssen zurückgewiesen werden.  
Der Kreisleitungsleiter.

## Politische Leiter

Deutsches Gd. 26. Nov., 20.30 Uhr, Sitzung (Abt. licher Pol. Leiter).

Jungbusch, 26. Nov., 20.15 Uhr, Vortragabend. Redner: Pa. Stöber, Schwenningen. Alle Pa. und Angehörigen der Mitglieder haben zu erscheinen. Lokal: Oberer Saal der „Liedertafel“, K 2, 31.

Eintracht, 26. Nov., 20.30 Uhr, im Heim Selbstleiterführung. — 27. Nov., 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher NSD. Frauen- und Blockwart im Heim Eichelsheimerstraße 51/53.

Strahmar, 26. Nov., 20 Uhr, Dienststunde im Ortsgruppenheim.  
Schwingersdorf, Die für den 26. Nov. angelegte Rundgebung fällt aus und ist auf 12. Dez. verschoben.

Kreuzheim, 26. Nov., 20.30 Uhr, Hausmusikabend im Saale der Wäbberbergschule, Hugo-Woll-Str. (Strohenbahn-Parkstraße Schloßhof). Die gesamte Bevölkerung Kreuzheims ist hierzu eingeladen.

Kreuzheim, 27. Nov., 20.30 Uhr, in der Schule Kreuzheim Sitzung der Polit. Leiter; anschließend Formaldienst.

Reckardt-Cl. 27. Nov., 20.15 Uhr, Besprechung der Amts- und Selbstleiter in der Reckardtgarage.

Mheim, 26. Nov., 19.30 Uhr, Sitzung der Amts- und Selbstleiter in der Ortsgruppenführersäle.

Eintracht, 26. Nov., 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher NSD. Frauen- und Blockwart im Heim Eichelsheimerstraße 51-53.

## NS-Frauenkraft

26. Nov. findet die Ortsgruppenleiterinnen-Besprechung schon um 15 Uhr in L 4, 15, Zimmer 11, 4. Stock statt.

Reckardt-Cl. 27. Nov., 20 Uhr, Heimabend bei 2100 (Webe).

Jungbusch, Die Frauen befinden den Schulungsabend S. 2. in der „Liedertafel“ am 26. Nov. um 20.15 Uhr.

Sandhofen, 26. Nov., 20 Uhr, Heimabend im Heim: 17.45 Uhr kommt der Chor ins Kaffee Wehr.

Eintracht, 26. Nov., 20.15 Uhr, Selbstleiterinnen-Sitzung im Heim Eichelsheimerstraße 51-53.

Reckardt-Cl. 26. Nov., 20 Uhr, Angst der Eder in der „Reckardtgarage“.

Deutsches Gd. 26. Nov., 20 Uhr, Pflichtheimabend im Ballhaus.

Nb. Jungbuschgruppe, Heimabend: Gruppe I Eintracht 26. Nov., 20 Uhr, Heimabend im Frauenheim Eichelsheimerstraße 51/53; Gruppe II Jungbusch am 29. Nov., 20 Uhr, Heimabend in S. 2; Gruppe III Reckardt-Cl. am 29. Nov., 20 Uhr, Heimabend Range-Rötter-Str. 50.

## NS, Bann 171

NS-Stelle, Für alle Einheiten. Die Bilder vom Bannaufmarsch können jeweils Dienstag und Freitag von 20-22 Uhr im Schlageterhaus (Zim. 75) bestellt werden.

## BdM

Reubenheim, 27. Nov., 19.45 Uhr, treffen sich alle Führerinnen vor der Ortsgruppenleiter. Uniform zur Teilnahme am öffentlichen Heimabend der Gruppe Ostfeld, Heimabend fallen Witwen aus.

Untergau 171, Kurzführung vom 30. Nov. bis 8. Dez. in der Jugendberbergschule. Leiterin: NS-Abteilungsleiterin Obergau 21, G. Franz. Teilnehmer: Eder- und Schaffhäuserinnen des Untergaus 171. Die Schulung ist ausschließlich für Frauen (30 W. einmale Fahrt) tauchen 10. Anmeldefrist: 28. November.

Sport, 27. Nov., 19.30 Uhr, Turnen für alle Sportwartinnen in der Volkshochschule.

Gruppenführerinnen! 26. Nov. müssen alle Ueberweisungsbefehle der in der Jugendgruppe der NS-Frauenkraft übergebenen Wädel und der über 21jährigen Wädel, gleichgültig, ob sie überführt wurden oder nicht, auf dem Untergau vorkommen und ausgefüllt abgegeben werden. Wädel, die durch Krankheit verhindert waren, können bis 31. Dez. noch anmelten.

## NSDAP

Untergau 171, Sport, 27. Nov., 19.30 Uhr, Turnen für alle Sportwartinnen in der Volkshochschule.

## DAF

Gumboldt, 26. Nov., 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher Betriebszellenleiter und Betriebsleiter in der Wirtschaft „Zum Alpborn“, Alpbornstraße 17.

Kreisbetriebsgemeinschaft Handel, Fachgruppe Einzelhandel, 26. Nov., 20.15 Uhr, im Ballhaus (Schloß) wichtige Rundgebung der Fachgruppe Einzelhandel. Hauptbetriebsgemeinschaftswort Pa. Sand und Hausgruppenleiter Pa. Müller, Rastbach, sprechen. Wir erwarten, daß alle Einzelhändler, Betriebsleiter und Betriebszellenleiter erscheinen.

Fachschaft der Wohlfahrtsvereinerinnen, 26. Nov., 20.15 Uhr, Fachschaftsabend im dem Rahmen der Sozialen Frauenschule, Schloßgarten. Referentin: Gerda Schalte. Thema: Frauennarbeit 1935.

## DAF / Jugendwartung

Strahmar, 27. Nov., 20.15 Uhr, im „Haus der Deutschen Arbeit“ (Nebenzimmer) Betriebsjugendwartung. Stellvertreter können der Sitzung beiwohnen.

## Landgeschillen

Cliffahrt (Wina Gabelstein), 26. Nov., 20.30 Uhr, in L. 13, 12a, Heimabend.

Jungbusch, 27. Nov., 20.30 Uhr, in L. 13, 12a, Heimabend.

## Arbeitschule

Fachgruppe Rohlenhandel, Am 29. Nov. Vortragabend im Wartburg-Hof, F. 4, 89 (großer Saal). Redner: Herr. Tiffen vom Rohlenkontor Erdbecker & Co. zeigt einen Tonfilm und spricht über Entfaltung und bergmännische Gewinnung der Rohle. Beginn 20.15 Uhr.



Hermelin und Zobel Weithild (M)  
Zwei reizvolle Abendhänge aus Hermelin mit Zobelbesatz



Puppenwagen  
aller Art, gegen  
Anzahlung  
Bes. billige Ausführung.  
Größe 65 cm, gewölbt  
schon zu  
RM. 15.80

Kühne & Aulbach  
Au 1. 16



Berliner  
Atelier  
Inh. Kregeloh  
D 3, 8  
Pistolen  
6 Paßbilder  
Mk. 2.00  
6 Postkarten  
Mk. 4.50 an  
auf 1 K.

Cute Scheren  
auf 100  
Rückels  
Raumausbogen 12

Schlittschuhe  
im Sommer verkaufen zu wollen.  
Wäre ebenso töricht wie  
Strohblüte im Winter anzubieten.  
Sommer richtig aber ist es, seine Anzeigen  
im „Hakenkreuzbanner“ zu  
schreiben zu lassen.



Der Eltern höchstes Amt  
ist es ihre Kinder zu schützen und sie heranwachsen  
zu lassen zu einer kraftvollen gesunden Jugend!  
Das erreichen Sie, wenn Sie täglich die wertvolle  
schmeckende  
HAKU  
EI-LECITHIN-Liebertran-Emulsion  
verabreichen!

In Drogerien und Apotheken erhältlich. Preis: 1 K. Adm. Eppelstein & Söhne

Hämorrhoiden sind lästig.  
Eine einzige der Gratisproben, welche wir versenden, um  
eden von der Wirkung unseres  
ANUVALIN  
zu überzeugen, wird Ihnen schon neue Lebensfreude geben. Verlangen  
Sie noch heute eine Probe unsonst und portofrei von  
Anuvalin, Berlin SW 61, Abteilung I  
5089K

## Datenkreis

## Du

R. Es  
glücklicherweise  
aufschreiben.  
emige Kritik  
legt auf den  
Unterstütze,  
die wollen, ohne  
Schaden, daß  
keit leiden, es  
bei dem Ged  
lorenziffer im  
und sie wie  
brauchen, die  
sprachen sich  
schämten.  
weniger als  
den Jiffen  
Staatsfeste  
in Aiel treffen  
Er gab nämlich  
den Betrag  
armes der 6  
1932 — n a m  
gegenwärtig  
an Steuern  
als ängstliche  
stischen Arbeit  
Sicht in die  
Früchte getrag  
Proz. die W  
im Kreislauf  
gaben Gelder  
in die Kassen  
schon der Zeit  
mit Steuererhö  
füßig gelde  
weniger bebes  
wieder auf ei

Die Klagen  
bedenklich, d  
Chiffreanzeigen  
papiere nur  
Verwendung  
durch erwachse  
neue Ausgabe  
sollen, als ja  
mit jedem W  
Angebot.  
solcher Firmen  
material an  
rückständig  
die hierfür  
Stellungsucher  
der Natur bes  
mie der gefe  
vielleicht löst  
eine Regelung  
Stellungsucher  
lunganbietend  
Anonymität g  
zutreten. Es  
hierbei die  
eines Preisa  
effen (spielen  
Frage aber:  
Gut, daß das

## Die Divo

1933

Verlust 245

1934

Verlust 44

## Die Ertragsg

Das Statistik  
zunehmende die  
Kriegsgefell  
gelamten Kri  
Nach vielen J  
schaften erma  
den Gewinnüb  
die Zunahme  
speziell im g  
der ausgezahl  
gen. Die Div  
1933 3.63 Proz  
4.24 Prozent.  
einzelnen W  
der Kriegsgefe  
kann man aus  
daß sich der  
die Mehrgewi  
reichende Rent  
man den Lieb  
über die Verlu  
tionen Reich  
4.1 Prozent ge  
mäßigen Eigen  
uns also w  
gung des in  
in angelegten

Durch die Zeitlupe

R. — Es ist notwendig, die Schatten einer glücklicherweise verschwundenen Zeit heraufzubeschwören, um gewissen Zeitgenossen ihre ewige Kritik abzugewöhnen. Man hört jetzt auf den Winter hin schon wieder ihre Läufchen, die von einem neuen Glend wissen wollen, ohne hierfür Beweise anzutreten zu können. Schade, daß diese Leute so sehr an Vergeßlichkeit leiden, es müßte ihnen sonst das Grauen bei dem Gedanken an die 6-Millionen-Arbeitslosen im Nacken sitzen. Peinlich wäre das, und sie würden bestimmt nicht mehr davon sprechen. Die nationalsozialistische Regierung braucht sich ihrer Leistungen wahrlich nicht zu schämen. Aus 6 Millionen Arbeitslosen sind weniger als zwei geworden. Der zwischen beiden Jahren liegende Unterschied wurde von Staatssekretär Reinhardt kürzlich in einer Rede bekannt, daß wir heute ungefähr den Betrag der Unterstützungen für die Glendarmee der 6 Millionen Arbeitslosen im Jahre 1932 — nämlich 2,3 Milliarden RM. — gegenwärtig als Mehraufkommen des Reiches an Steuern verbuchen können. Fürwahr eine glänzende Rechtfertigung der nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffungspolitik! Das vom Staat in die Wirtschaft gepumpt Geld hat Früchte getragen. Millionen fanden Arbeit und Brot, die Wirtschaft kam zu neuem Leben, und im Kreislauf floß ein großer Teil des verausgabten Geldes in Form von Steuern wieder in die Kassen des Staates. Damit ist aber auch schon der Zeitpunkt gekommen, wo der Staat mit Steuerbegünstigungen zur Anganahmung der Wirtschaft Schluß machen muß. Dies wird künftig geschehen, was nicht mehr und nicht weniger bedeutet, als daß die Wirtschaft jetzt wieder auf eigenen Füßen stehen muß.

Die Klagen häufen sich in letzter Zeit wieder bedenklich, daß Stellungsfindende ihre auf Chiffreanzeigen einzureichenden Bewerbungspapiere nur unvollständig oder für weitere Verwendung unbrauchbar zurückverbalten. Dadurch erwachsen den Bewerbern immer wieder neue Ausgaben, die um so mehr ins Gewicht fallen, als ja jeder Stellungsfindende sowieso mit jedem Vienna mehr rechnen muß wie der Angestellte. Wir finden deshalb das Verhalten solcher Firmen, die nicht mit dem Bewerbungsmaterial anständig umgehen, unförmlich und rücksichtslos. Vielleicht versehen sich einmal die hierfür Verantwortlichen in die Lage eines Stellungsfindenden. Leider liegt es bis jetzt in der Natur der Chiffreanzeigen, daß man Säumnisse der geschiedenen Art nicht lassen konnte; vielleicht löst sich aber auch auf diesem Gebiete eine Regelung treffen, die das Interesse des Stellungsfindenden wahr und doch den Stellungsangeboten nicht zwingt, aus seiner Anonymität gegenüber dem Bewerber herauszutreten. Es wäre beispielsweise denkbar, daß hierbei die Anzeigenverwaltungen die Rolle eines Treuhänders bei beiderseitigen Interessen spielen könnten. Bis zur Lösung der Frage aber: Mehr Achtung vor anvertrautem Gut, das das Bewerbungsmaterial darstellt.

Günstige Ernte- und Getreideverhältnisse

Die Getreidemarktordnung reguliert den Erntedruck und schafft stabile Preise

Rundmehr liegen außer den Erhebungen des Statistischen Reichsamtes über die Getreidevorräte in den Mühlen und Lagerhäusern auch die Ermittlungen des Reichsnährstandes über die bei der Landwirtschaft Ende Oktober 1935 noch vorhandenen Getreidebestände vor. Diese beiden Erhebungen ergeben ein zuverlässiges Bild über die Besthaltung der Getreidevorräte und über die Getreidevorratslage, wie sie Ende Oktober 1935 festzustellen war.

Erntedruck abgeschwächt

Wenn durch die getreidewirtschaftlichen Maßnahmen dieses Jahres, insbesondere durch die Festlegung eines monatlichen Aufgebotes von 2 RM je Tonne und durch die Einführung der Kontingenzmärkte neben anderen Zielen auch angestrebt wurde, die Vorratshaltung von Getreide härter als früher auf den bäuerlichen Hof zu verlagern, um insbesondere den Erntedruck in den ersten Monaten abzuschwächen, so zeigen diese Erhebungen, daß diese Bemühungen von Erfolg gewesen sind. Die Abnahme der landwirtschaftlichen Bestände im Verlaufe des Oktober 1935 ist erheblich langsamer gewesen als vor einem Jahre, was in erster Linie auf die langsamere Marktanlieferung zurückzuführen ist. Infolgedessen traten im Monat Oktober trotz der meist

nur geringen Ausnahmesfähigkeit der Mühlen und des Handels im allgemeinen keine größeren Absatzschwierigkeiten ein, die sich fraglos in erheblichem Umfang hätten zeigen müssen, wenn der Angebotsdruck aus der ersten Hand so stark gewesen wäre wie in den früheren Jahren. Somit haben die auf eine Abschwächung des Angebotsdrucks aus der ersten Hand abzielenden getreidewirtschaftlichen Maßnahmen auch die Umkehrung der Mühlen und des Mehlgeschäftes nach Einführung des Monatsaufgebotes erheblich erleichtert, ebenso wie auch die Einstellung des Roggenmehlgeldes auf die Tatsache der Senkung der Roggenmehlpreise und ihre Unveränderlichkeit bis zum Ende des Wirtschaftsjahres.

Erhöhter Roggenvorrat

Beim Winterroggen beliefen sich die Bestände am 31. Oktober 1935 noch auf 68 v. H. der Gesamtternte, was an Hand der amtlichen Ernteschätzung eine Menge von etwa 5 Mill. Tonnen entspricht. Sie waren damit um rund 250 000 Tonnen größer als vor einem Jahre. Die Abnahme betrug 8 v. H. der Gesamtternte, d. h. rund 630 000 Tonnen gegenüber rund 780 000 Tonnen vor einem Jahre. Es ist also eine erhebliche Verlangsamung der Roggen-

abnahme festzustellen. Von diesen 630 000 Tonnen dürften etwa 220 000 Tonnen an die Mühlen zu Vermahlungszwecken gelangt sein. Denn die Roggenbestände in den Mühlen und Lagerhäusern haben sich um rund 130 000 Tonnen verringert und die Gesamtvermahlung kann auf rund 360 000 Tonnen auf Grund der Ermittlung des Statistischen Reichsamtes bei einer Vermahlung in den Mühlen über 3 Tonnen in Höhe von 250 000 Tonnen angenommen werden. Zu Fütterungszwecken dürften aus der zweiten Hand keine nennenswerten Roggenmengen abgegeben worden sein, die nicht alsbald wieder durch entsprechende Käufe aus der ersten Hand ergänzt worden sind. Daraus ergibt sich ein Eigenverbrauch des Roggens ohne Vermahlung im Verlaufe des Oktober von rund 400 000 Tonnen. Der größte Teil davon entfällt auf den Saatgutbedarf. So daß bezüglich der diesjährigen Verfügbarmachung von Roggen in eigenen Betrieben nichts Auffälliges zu melden ist. Die Roggenbestände in der zweiten Hand beliefen sich auf 1,1 Mill. Tonnen, insgesamt waren also am 31. Oktober 1935 noch 6,1 Mill. Tonnen vorhanden, das sind rund 380 000 Tonnen mehr als vor einem Jahre.

Weizenbestände 4,5 Mill. Tonnen

Beim Weizen ergab sich ein Vorrat beim Winterweizen von 64 v. H. — rund 2,8 Mill. Tonnen und beim Sommerweizen von 80 v. H. — rund 310 000 Tonnen, insgesamt also ein Bestand von rund 3,1 Mill. Tonnen am 31. Oktober 1935. Dieser Bestand war um rund 310 000 Tonnen größer als vor einem Jahre, und zwar der Winterweizenbestand um 417 000 Tonnen größer, der Sommerweizenbestand dagegen um rund 100 000 Tonnen geringer. Die Verringerung der Weizenbestände belief sich beim Winterweizen auf 10 v. H., beim Sommerweizen auf 7 v. H. der Gesamtternte und machte insgesamt etwa 450 000 Tonnen gegenüber rund 550 000 Tonnen vor einem Jahre aus. Hiervon sind rund 330 000 Tonnen zu Vermahlungszwecken in die Mühlen gegangen. Die Vermahlung in den Mühlen über 3 Tonnen wurde vom Statistischen Reichsamte auf rund 340 000 Tonnen ermittelt und kann daher auf insgesamt rund 800 000 Tonnen angenommen werden. Davon sind 50 000 Tonnen aus den Lagerbeständen gedeckt worden, die sich im Verlaufe des Oktober um diese Summe auf noch rund 1,4 Mill. Tonnen verringert haben. Die Verwendung von Weizen im eigenen Betriebe belief sich also auf etwa 120 000 Tonnen, wovon nur ein gewisser Teil auf Saatgut entfällt. Die in erster und zweiter Hand insgesamt vorhandenen Weizenbestände können noch auf 4,5 Mill. Tonnen angenommen werden und waren damit noch um 800 000 Tonnen größer als vor einem Jahre.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Weizen: 76-77 Rilo, per Nov. 1935, Weizen. W 14 20.00, W 15 20.10, W 16 20.20, W 17 20.30, W 19 20.60, W 20 20.80 RM, Ausgleich plus 40 Pfg. Roggen: 71-73 Rilo, per Nov., Weizen. R 14 16.40, R 15 16.50, R 16 16.60, R 17 17.10 RM, Ausgleich plus 40 Pfg. — Weizen: Braugerste int. (Kraftschwabe oder Rota) 21.00-23.00, Industrieernte, je nach Destillationsgrad 20.50-21.50 RM. Futterernte: 59-60 Rilo, per Nov., Weizen. G 7 16.30, G 8 16.60, G 9 16.80, G 11 17.10 RM, Ausgleich plus 40 Pfg. Qualitätsaufschläge für jedes Rilo je Destillat über Durchschnitt bis 68 Rilo einfl. 0.10 per 100 Rilo, über 68 Rilo 0.15 RM per 100 Rilo. — Futterernte: Per Nov., Weizen. H 11 15.70, H 14 16.20, H 17 16.50 RM, Ausgleich plus 40 Pfg. Qualitätsaufschläge für jedes Rilo je Destillat über Durchschnitt 0.10 RM. Industrieernte 19.00-20.00; Kaps, int. ab Station 22.00 RM. — Rübennachprodukte: Weizenkeime, Weizenkleie W 14 10.30, W 15 10.35, W 16 10.40, W 17 10.45, W 19 10.60, W 20 10.70 RM. — Sonnenfleie, Weizenkleie R 10 10.10, R 17 10.40, R 19 10.50 RM. Weizenfuttermehl 13.50, Weizenmehl 17.00, Roggenfuttermehl 13.50, Gerstentuttermehl 17.00, Ausgleich plus 30 Pfg., dazu 5 Pfg. Vermittlungsgebühr. — Sonst. Futtermittel: Erbsenflocken, prompt, Preis 15.50; Rapshuchen, int. 13.70, da, ausl. 14.20; Palmhuchen 15.40, Ausgleich plus 40 Pfg. Rofolhuchen 17.40, Seimhuchen 16.10; ohne Wasser anschl. Rofolhuchen 17.30, Ausgleich plus 20 Pfg. Viehtreber, mit Sad 17.00-17.50, Matsche 16.00

bis 16.50, Trockenrüben, Haberpreis, lose, per Nov. 8.40, Rohmehl, lose, per Nov. 6.00, Stiefelmehl, lose, per Nov. 10.00, weinverträgliches Futtermehl 10.60, Ausgleich plus 35 Pfg. — Haubfuttermittel: Weizen, lose, neues 6.75-7.25, Rottweizen 7.00-7.50, Zuckerrüben 7.75-8.25 RM. — Strohh: Fehler, Roggen, Weizen 3.50-3.80, Haber-Größe 3.75 bis 4.10, geb. Erbsen, Roggen-Weizen 2.50-3.00, Haber-Größe 2.40-2.80 RM. Für Weizen und Roggen gelten die zu- und Abzüge auf Grund der reichsweiten Regelung. Die Preise verstehen sich für 100 Rilo netto wassergefreit Mannheim ohne Sad, Zahlung netto Kasse in Reichsmark bei Roggenbezug. Weizennotierungen: Weizenmehl: Per Nov., Weizen. Buben 14, 15, 16, 17, Typ 790 und Inlandweizen 28.20; Weizen. B 28.55; Weizen. B 28.55 RM. — Weizenmehl: Weizenmehl, Typ 997 per Nov., 14 22.70, 15 22.80, 16 23.35, 19 23.60 RM. Weizenmehl: Weizen, Typ 815, per Nov., 14 23.20, 15 23.30, 16 23.85, 19 24.10 RM. Weizenmehl: Weizen, Typ 815, per Nov., 14 23.80, 19 24.00 RM. Zusatzlich 50 Pfg. Prohibitivzuschlag frei Empfangsstelle gemäß Anordnung der R. B. Für Weizenmehl mit einer Beimischung von 10 Prozent Inlandweizen Zuschlag RM 1.50 per 100 Rilo. Die alle Gebötte sind die Bestimmungen der Reichsstatistik der Weizen- und Weizenmehlsorten bzw. der neue Reichsnährstandesverordnung maßgebend.

Neue Diskontierung in Frankreich

Paris, 25. Nov. Die Bank von Frankreich hat ihren Diskontsatz, der mit Wirkung vom 14. November um 1 v. H. auf 4 v. H. und mit Wirkung vom 21. November nochmals um 1 v. H. auf 5 v. H. erhöht worden war, abermals um 1 v. H. auf 6 v. H. erhöht.

Die am Montag erfolgte neue Heraushebung des Diskontsatzes der Bank von Frankreich von 5 auf 6 v. H. wird in finanzpolitischen Kreisen als eine Folge des weiteren umfangreichen Goldabflusses bezeichnet, der seit dem letzten Ausweis der Bank von Frankreich festzustellen ist. Seit dem letzten Stichtag, dem 14. November, hat etwa eine Milliarde Franken Gold die Keller der Bank von Frankreich verlassen. In Verbindung mit der Diskontierung wird der Zinssatz für Scheckanweisungen ab Dienstag ebenfalls um 1 v. H. erhöht werden.

Der Finanzausschuss der Kammer beschäftigt sich abseits von seinen Haushaltsberatungen am Montagvormittag mit dem folgenden Goldabfluß.

Rhein-Main'sche Abendbörse

An der Abendbörse beobachtet man allgemein härtere Zustände, zumal da Aufträge der Bankenhandlung fehlen. Die feste Grundrunden des Aktienverkehrs erhielt sich indes und auch die Kurse blieben auf dem Stand von Berliner Schluß auf dem Haupt. Von Aktien erhellten Rhein-Main mit 79 1/2 (79), Stahlwerke mit 76 1/2 (76 1/2), Rheinische Stahlwerke mit 26 1/2 (26 1/2) und Zähr. Elektr. mit um 12 1/2 (12 1/2). Nordsee lagen bei etwa 150 (150). Am Rentenmarkt war das Geschäft ebenfalls gering. Einmal höher gesucht waren die Schatzanweisungen um ca. 97.20 (97 1/2). Sündentilgungsschätze um 91.19. Kommunalschuldenschein mit 89 und Mittelb. mit 112.70 (112 1/2) lagen gut behauptet. Von Auslandsrenten fehlen Spros. Silberrentenanleihe mit um 5 1/2 Prozent etc.

Am Verkauf war die Stimmung unruhig und die Kursnotierung nahm eher zu, ohne daß hierfür Gründe vorliegen. Die Rentenrente kam am Abend noch verspätet zur Notiz mit um 150. Auf den Aktienmärkten blieben die Berliner Schlussnotierungen ebenfalls meist gut gehalten. Einmal höher waren Akt. mit 5 1/2 bis 52 (51 1/2). Renten 1/2 lagen gut.

Kunstbörse

München, 25. Nov. Berlin 1050, London 700/1, Rumor 148, Paris 974 1/2, Belgrad 250/1, Schwed. 472, Madrid 3020, Ceto 3070, Kopenhagen 2265, Stockholm 3765, Prag 612, Triestabiskonjag 3, Zegl. Gold 1. L-Rentat-Geld 3/4.

Metalle

London, 25. Nov. (Amst. Schluß) Kupfer (L. p. L.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 33 1/2; 35 1/2, da 3 Monate 35 1/2-35 1/2, da. Best. Preis 35 1/2; Elektro 39 1/2-39 1/2; best. Elektro 39 1/2; 40; Bronze 40 1/2; Elektro 39 1/2; 31 n (L. p. L.) Tendenz: ruhig; Standard p. Raff. 22 1/2

bis 222, da 3 Monate 211-211 1/2, da. Best. Preis 221; Straits 225, Viel (L. p. L.) Tendenz: gut behauptet; ausl. prompt off. Preis 17 1/2; da. inoff. Preis 17 1/2-17 1/2; ausl. ent. off. Preis 17 1/2; da. inoff. Preis 17 1/2-17 1/2; ausl. Best. Preis 17 1/2; 31 n (L. p. L.) Tendenz: ruhig; prompt off. Preis 16 1/2; da. inoff. Preis 16 1/2; Käufer; prompt ent. off. Preis 16 1/2; da. inoff. Preis 16 1/2-16 1/2; Best. Preis 16 1/2; 16 1/2; Amst. Berliner Mittelkurs für das engl. Pfund 12.265.

Amst. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei u. Zink Berlin, 25. Nov. RM per 100 Rilo; Kupfer: Tend.: fest; Nov. 44, Dez. 44,75 n. Fr., 44,75 n. Fr.; Febr. 45,50 n. Fr.; März 46,25 n. Fr.; April 46,75 n. Fr.; Tendenz: fest; Nov. 44, Dez. 44,75 n. Fr., 44,75 n. Fr.; Febr. 45,50 n. Fr.; März 46,25 n. Fr.; April 46,75 n. Fr.; Tendenz: fest; Nov. 44, Dez. 44,75 n. Fr., 44,75 n. Fr.; Febr. 45,50 n. Fr.; März 46,25 n. Fr.; April 46,75 n. Fr.

Getreide

Rottweizener Getreide Rotterdam, 25. Nov. (Schluß) Weizen: Nov. 4,37 1/2, Jan. 4,52 1/2, März 4,45, Mai 4,47 1/2, Mal 5 1/2; Nov. 53, Jan. 53 1/2, März 54 1/2, Mai 55 1/2.

Märkte

Mannheimer Großviehmarkt vom 25. November

Zufuhren: 25 Ochsen, 12 Kühe, 374 Rinder, 39 Ferkel, 713 Rinder, 37 Schafe, 128 Schweine, 3 Flegel. — Preise: Ochsen: 42, 41; Kühe: 42, 41; Rinder: 42, 41, 30-37, 25-29; Ferkel: 42, 41; Rinder: 74 bis 76, 68-73, 66-67, 56-60; Schweine: 57, 55, 53, 51. — Marktpreis: Großvieh leicht, Rinder zugeteilt, Rinder leicht, Schweine zugeteilt.

Der Rottweizener gestrigen Mannheimer Großviehmarkt betrug 12 Ochsen, 25 Kühe, 30 Rinder, 374 Ferkel, insgesamt 450 Tiere. Der geringe Rottweizener Markt wurde durch Nachfrage, wobei die Rinder verteilt werden mußten. Die meisten Tiere alle Stellungen 42 Pfg. Am Rottweizener Markt haben 713 Tiere zum Verkauf. Der Großviehmarkt war lebhaft bei unparitätischen Preisen. Durchschnitt 74-76 Pfg. Am Schweinemarkt war das Angebot 1285 Tiere in einem Höchstpreis von 57 Pfg.; diese wurden durch die Kommission im Wertfuß zu 60 Prozent zugeteilt.

Mannheimer Pferdemarkt

Zufuhren: 37 Arbeitspferde, 60 Schachtpferde. — Preise: Arbeitspferde 600-1200, Schachtpferde 45 bis 165 RM. — Marktpreis: Arbeitspferde und Schachtpferde mittel.

Schiffsladener Genossenschaft

Mirina 4-5, Weizen 2 1/2-2,5, Rottweizener 1, 2, 5-5,5, 2, 4-4,5, Tannenöl 3,75, Karotten 2, Weizen 1,40, Blumentohl 1, 2, 14-25, 2, 6-12, 3, 2-4, Sellerie 1, 8-11, 2, 2-4, Indivienöl 2-4 1/2, Kopfsalat 1 1/2-3, Hechtöl 20-30.

Schweinefleisch

Einzelne, Zufuhr: 7 Milchschweine und 45 Rinder. Preise: Milchschweine 35-40 RM, Rinder 45 bis 70 RM. — Pflanzungen: Zufuhr: 270 Milchschweine. Preis pro Schw. 35-45 RM, 124 Käufer, Preis pro Paar 55-150 RM.

Die Dividenden der Aktien



Die Ertragsgestaltung der deutschen Aktien

Das statistische Reichsamte veröffentlichte nunmehr die Gesamtbilanzen der deutschen Aktiengesellschaften, durch die 41 Prozent der gesamten Aktienkapitalsumme erfaßt wurde. Nach vielen Jahren konnten die Aktiengesellschaften erstmalig wieder mit einem bedeutenden Gewinnüberschuß abschließen. Dabei war die Zunahme der Reingewinne und dementsprechend im ganzen gesehen auch die Summe der ausgeschütteten Dividenden gering angestiegen. Die Dividendensumme machte im Jahre 1933 8,63 Prozent des Eigenkapitals aus, 1934 4,24 Prozent. Selbstverständlich war bei den einzelnen Wirtschaftszweigen die Entwicklung der Aktiengesellschaften sehr verschieden; jedoch kann man aus der Einzeldarstellung erkennen, daß sich der Zeitpunkt nähert, bei dem wieder die Mehrzahl der Aktiengesellschaften eine ausreichende Rentabilität erzielt. Berücksichtigt man den Ueberschuß der Jahresreingewinne über die Verluste, so ist dieser von 110 Millionen Reichsmark im Jahre 1933 auf 376 Millionen Reichsmark im Jahre 1934, das sind 4,1 Prozent gegenüber 1,2 Prozent des bislang-migen Eigenkapitals, gestiegen. Wir nähern uns also wieder deutlich einer normalen Verzinsung des in den deutschen Aktiengesellschaften angelegten Kapitals.

Am 8. Dezember in Düsseldorf

Vereinspokal-Endspiel Schalke — Club

Der Deutsche Fußball-Bund hat jetzt auch den Schauplatz des Vereinspokal-Endspiels zwischen dem deutschen Meister FC Schalke 04 und dem fünftfachen deutschen Vizemeister 1. FC Nürnberg bestimmt.

In diesem Augenblick sei auch noch an das denkwürdige Berliner Meisterschafts-Endspiel erinnert, als die Knappen den Club in allerletzter Minute unter geradezu dramatischen Umständen 2:1 bezwangen und damit erstmalig deutscher Fußballmeister wurden.

Der Reichssportführer in Paris

Am 29. November veranstaltet das neugegründete Comité France-Allemagne in Paris einen Empfang. Hierbei wird der Reichssportführer von Tschammer und Osten über die Olympischen Spiele und den Deutschen Sport sprechen.

Bezirksklassen-Ergebnisse

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Mittelbaden (Gruppe 1), Mittelbaden (Gruppe 2), Freiburg-Süd, and Freiburg-Nord.

Obergebietsführer Armanns Stellung zum Sport

Die Sieger ermitteln im Sport den wirklich Besten

Der Reichsberufswettkampf ist nicht nur eine berufliche und weltanschauliche Leistungsprobe der deutschen Jugend, sondern erfährt darüber hinaus auch den Sport als zusätzliche Prüfung.

Ueber den Sport als zusätzliche Aufgabe im Reichsberufswettkampf sagt Obergebietsführer Armann: Es werden in diesem Reichsberufswettkampf genau so wie in den vergangenen Jahren berufliche und weltanschauliche Aufgaben gestellt, und die Sieger werden sich darüber hinaus noch rein sportlich messen.

gabenstellung in der praktischen Berufsarbeit liegt, und daß die weltanschaulichen Aufgaben und die sportliche Auseinandersetzung lediglich dazu dienen, um nachher ein Jünglein an der Waage zu sein für die Ermittlung der Sieger und Siegerinnen.

Ansolange des frühen Termins wird die diesjährige körperliche Leistungsprüfung des Reichsberufswettkampfes mit Ausnahme des Geländelaufes in der Halle durchgeführt. Es findet ein Dreikampf statt, bestehend aus Medizinball-Weitstoßen, Hochsprung und 1000-Meter-Lauf.

Das Olympia-Turnier der Federgewichtler

Prachtvolle Kämpfe bei starker Besetzung / Uhrig-Ostferrheim überlegener Sieger

Mit den 10 besten Federgewichtlern des Bezirks Unterbaden, war das Bezirksturnier am Sonntag in Biegelhausen ausgezeichnet besetzt. Die Erscheinungen hatten ihr Kommen nicht zu bereuen, denn es gab prachtvolle mit Temperament und Kampfesgeist geladene Treffen, bei denen sich der zur Federgewichtsklasse übergewechselte badische Paniamermeister Otto Uhrig in ganz großer Form zeigte.

heim). Der überlegene Heder siegt nach sieben Minuten.

Kaiser (Heidelberg) — Uhrig (Ostferrheim). Der Heidelberger unterliegt schon nach einer Minute durch Uebertour.

Schlechter (Heidelberg) — Krauter (Mannheim). Krauter liegt hoch in Führung, als er sich nach 12 Minuten überraschend auf die Schultern werfen läßt.

2. Runde: Weber — Eschelbach. Eschelbach zeigt im Bodenkampf Ueberlegenheit und wird klarer Punktsieger.

Heder — Fischer. Fischer unterliegt nach neun Minuten einem Ausrichter.

Schmitt — Kaiser. Sieger Schmitt nach zwei Minuten durch Uebertour.

Uhrig — Schlechter. Auch Schlechter muß schon nach einer Minute die Ueberlegenheit des Ostferrheimers anerkennen.

3. Runde: Eschelbach — Krauter. Nach harter Gegenwehr unterliegt Krauter in der 13. Minute durch Eindringen der Brüste.

Weber — Heder. Schon nach 30 Sekunden wird Weber ohne sichtlich Widerstand auf die Schultern gelegt.

Schlechter — Schmitt. Der Heidelberger wirft sich in der 5. Minute bei Ausführung eines Schleudergreifens selbst.

4. Runde: Heder — Uhrig. Uhrig übernimmt gleich die Führung und zeigt sich während des ganzen ungemein harten und schnellen Kampfes überlegen. Heder gibt in der 12. Minute auf.

Schmitt — Eschelbach. Eschelbach siegt nach einer Minute durch Schleuder.

5. Runde: Uhrig — Eschelbach. Auch im Entscheidungstreffen, das durchweg fair geführt wurde, war Uhrig tonangebend und schon bei Halbzeit hoch in Führung. Eschelbach lieferte einen großen Kampf und unterlag ehrenvoll nach Punkten.

Turniersieger: O. Uhrig, Ostferrheim, 2. Heder, Heudenheim, 3. Eschelbach, Heudenheim.

Die Ergebnisse:

1. Runde: Fischer (Ladenburg) — Eschelbach (Heudenheim). Fischer leistet dem technisch überlegenen Heudheimer harten Widerstand und unterliegt knapp nach Punkten.

Partmann (Heudenheim) — Weber (Ladenburg). Das lebhafteste Treffen sieht Weber als knappen Punktsieger.

Schmitt (Ladenburg) — Heder (Heudenheim).



Regierungsrat Willfried Bado in das Organisationskomitee der Olympischen Winterspiele berufen. Vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda wurde Regierungsrat Willfried Bado als Ordentliches Mitglied in den Vorstand des Organisationskomitees der IV. Olympischen Winterspiele 1936 berufen.

Tragik eines Fliegerlebens

Zu den Zahlungsschwierigkeiten der Blériot-Flugzeugwerke

Aus Paris wird gemeldet, daß die berühmte französische Flugzeugfabrik Blériot trotz tiefer Staatszuschüsse ihre Zahlungen einstellt.

Am 25. Juli des Jahres 1929 fand ein denkwürdiger Flug statt, Louis Blériot, der siebenundfünfzigjährige, flog seine alte Maschine „Blériot Nr. 11“ über den Ärmelkanal in der Richtung von Calais nach Dover; von ganzem Geschwader moderner Flugmaschinen begleitet und auf beiden Seiten der Meeresenge von ungezählten Scharen feilsch gestimmter, lachender Menschen gefeiert.

Erinnerung...

Wenn man heute davon spricht, daß jener „Transoceanflug“ eine weltbewegende Tat gewesen ist, die damals unerhörte Emotionen machte, so nützt sich uns ein — gänzlich ungedacht — Vöckel auf. 27 Minuten dauerte damals die Ueberquerung des Kanals. So sehr man auf französischer Seite und besonders in Nordfrankreich dieses Experiment beachtete, so gering war auf der anderen Seite die Erwartung, daß der waghalsige Flieger jemals in England landen würde.

Blériots Werdegang

Er war von jeder ein Bakter und ein Phantast. Der Radrikantensohn Louis Blériot aus Cambrai. Raum hatte er sein technisches Studium beendet, als er sich auf das neueste technische Wunder, das Automobil, stürzte, und sich im Bau und in der Konstruktion der damals viel bespödelten Benzinschnecke verlor.

Aber offenbar erfüllte das fauchende und zatternde, das schwanzende und knallende Wehikel der Landstraße nicht die süßnen Träume des jungen Erfinders. Im Jahre 1900 setzen wir ihn dabei, sich ganz der Flugtechnik zu verschreiben, die damals nichts anderes war, als brodelnde Kunst. Sein Arbeitskamerad war Voisin, der ebenfalls später seinen Weg gemacht hat, mit dem er aber nur die ersten, wenn auch preisgekrönten Modelle herstellte.

Der erste Ueberland-Eindecker

Sechs Jahre später errichtete Blériot eine Werkstatt zum Bau von Eindeckern, mit denen er bereits zwei Jahre danach den ersten kleineren Ueberlandflug durchführte. Ein Jahr darauf setzen wir ihn bereits mit zwei Passagieren fliegen und im Sommer des gleichen Jahres gelang der erste Ueberlandflug über 25 Meilen, zu dem er sechs Stunden gebraucht. Diese Tat trug ihm den Ehrenpreis des französischen Verkehrs ein. Eine Woche darauf, am 25. Juli 1909, machte er dann den Sprung über den Ka-

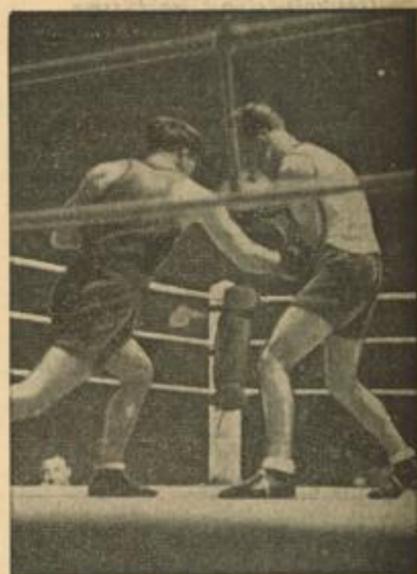
nal, der seinem Namen Weltgeltung verschaffen sollte. Dieser Tag bedeutete den Beginn einer ausgedehnten Europatournee, auf der der fähige Flieger zahllose Schauläufe durchführte, bis er zu Beginn des Jahres 1910 in Konstantinopel abstarb und dabei so schwer verunglückte, daß die weitere praktische Betätigung unterbunden wurde.

Blériot baut Kriegslflugzeuge am laufenden Band.

Die Liebe zur Fliegerei ließ Blériot jedoch nicht ruhen. Er wurde einer der bedeutendsten Flugzeugkonstruktoren der Vorkriegszeit und kampte ausgedehnte Flugzeugfabriken aus der Erde, aus denen während des Weltkrieges an die 10 000 Kampfflugzeuge hervorgegangen sein sollen. Alle fünfzig Minuten ist zu den Zeiten der Kriegskonjunktur ein Blériotflugzeug gewissermaßen am laufenden Band fertiggestellt worden.

Wer die weitreichenden Pläne Blériots, die nach dem Kriege unternommen wurden, sich reiflich überlegte. Die Konstruktion eines Kielesflugzeuges mit zwei Rädern im Jahre 1929 erwies sich als praktisch nicht durchführbar. Die angelegte Eröffnung einer französischen Luftlinie Paris — Nordport unterließ. Ein französischer Weltflugdienst mit Hilfe schwimmender Anker überbrückte. Im August 1933 war er sogar gezwungen, seine Fabriken zu schließen, deren Belastung von einst 3000 Mann auf noch zehn Mann herabgesunken war.

Wenn man heute hört, daß Blériot trotz angeblich riesendasther Staatszuschüsse wieder in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, weil — wie man sagt — die französische Regierung seit diesen Monaten keine Zahlungen auf ihre Aufträge geleistet hat, so will es scheinen, als ob das so erfolgreich begonnene Leben des Konstrukteurs von einer gewissen Tragik umwittert sei. Wie sie vielen großen Erfindern zu eigen ist, ob und inwieweit das französische Luftfabri-



Der Hauptkampf des Europa-Boxturniers. Den schönsten Kampf im Rahmen des Europa-Boxturniers in Berliner Sportpalast lieferten sich die wohl besten Halbschwergewichtler Europas, der französische Meister Roger Michelot und Hans Bernlöhr-Stuttgart (weißes Hemd). Der Deutsche siegte knapp nach Punkten. Weidlich (M)

Rohr in der Eltsch-Mannschaft

Für das am 1. Dezember in Straßburg stattfindende Repräsentativspiel zwischen dem Gau Württemberg und Eltsch haben die Eltscher eine überaus starke Mannschaft ihrer Berufsfußballspieler aus den Vereinen Racing Straßburg und FC Mühlhausen aufgestellt. Die Elf wird folgendes Aussehen haben:

Tor: Papas (Racing Straßburg); Verteidigung: Galy (FC Mühlhausen), Schwarzwald (Racing Straßburg); Läuferreihe: Bauer, Schaden (beide Racing), Ufer (Mühlhausen); Angriff: G. Keller (Racing), Wessell (Mühlhausen), Rohrer, Weiberer (beide Racing), Korb (Mühlhausen). — Ersatz: Lieben, Hummel, Schloppel (alle Racing), Kaufmann (Mühlhausen).

Fußball-Lehrgang in Stuttgart

Der Fußball-Gau Württemberg hat für die Zeit vom 6. bis 11. Januar einen Fußball-Lehrgang angelegt, der unter Leitung von Bundesstützlehrer Fabra in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn durchgeführt wird. Insegesamt wurden 54 Spieler aus Vereinen der Gau- und Bezirksklasse eingeladen. Anschließend wird Bundesstützlehrer Fabra in verschiedenen Orten des Gaues noch weitere Lehrgänge für Bezirks- und Kreisligaspieler abhalten.

Kreisklasse — Gauklasse unentschieden

IV Seckenheim — IV Edingen 7:7 (3:3). Von den großen Erwartungen, die man auf Seckenheim gesetzt hat, haben sich nur wenige erfüllt. Edingen, das nicht in kompletter Aufstellung antritt, legt ein schnelles Tempo vor und spielt in der 1. Viertelstunde glatt überlegen. Beim Stand von 3:0 kommt Seckenheim zum 1. Erfolg, den Edingen aber gleich wieder wegnimmt. Die Torhüter brüt bis zur Pause auf 3:5. Nach Wiederbeginn kommt Seckenheim mehr zur Geltung, spielt härter aber immer noch unklar. Edingen hat wie immer seine Schwächen 5 Minuten, bei der der Gegner Boden auf macht. Bis auf 6:7 kommen die Seckenheimer heran, der Kampf ist wieder ausgeglichen. Erst in den letzten Minuten fällt der Ausgleich.

Die jüdischen Turnerinnen in Augsburg

Bayerns Vertreterinnen waren weitaus die besten

In Augsburg wurden am Sonntag die Süddeutschen Fraueturniermeisterschaften, verbunden mit der Olympia-Neremannschaftsausgeirung, abgehalten. Insegesamt 32 Turnerinnen angetreten, und zwar die 12 besten des Gaues Bayern sowie die 10 besten der Gau Württemberg und Baden. Die bayerischen Turnerinnen konnten sich fast auf der ganzen Linie hearseich durchsetzen, denn sie belegten die ersten fünf Plätze. In den acht Turnerinnen, die bei den Reichs-Olympia-Ausgeirungen in Augsburg startberechtigt sind, kommen sechs bayerische Turnerinnen. Die Kämpfe waren gut organisiert und fanden unter der Leitung des Gauoberturnwarts Kraus (München). Unter den Zuschauern lag man auch den Oberbürgermeister von Ulm und den württembergischen Sportbeauftragten.

Die Ergebnisse:

- 1. Julie Schmidt (München), deutsche Wertung: 94 P., olivgrüne Wertung: 182,65 P.; 2. Eise Eßcher (München), 92,5 P. (178,25 P.); 3. Christl Rübbling (Gödingen), 91,43 P. (173,39 P.); 4. Lore Hoff (Fronzen), 88,5 P. (163,94 P.); 5. Vetti Stettner (München), 87,5 P. (174,01 P.); 6. Ewald (Zimbelfingen), 87,15 P. (174,05 P.); 7. Emma Harlacher (Ulm), 86,7 P. (162,03 P.); 8. Polbi Heßner (München), 86,5 P. (177,15 P.); 9. Maria Brunner (München), 86,5 P. (164,05 P.); 10. Anna Stobäcker (Stuttgarter), 86,10 P. (163,84 P.); 11. Lina Müller (Heidelberg), 12. Maria Ganz (Neuhof 1, Schwarzberg), 13. Irma Haller (Vörsch), 14. Anna Rüb (München), 15. Anna Schmidt (Ulm), 16. Frieda Lutzker (Stuttgarter), 17. Maria Storz (Bruchsal), 18. Trudel Lingg (Augsburg).

Eröffnungsp...

Spielbe...

Nach kleineren...

Klasse 1: 1. bis 30. (Mtr.)...

Gieg de...

Jhr erstes B...

Die Mittelch...

Wierzig...

Die neuefele...

U6R-Gchw...

Zum letztenm...

Württemberg

SV Suffering

Der SV Suffering...

In der 28. W...

Schiedsrichter

1. SVW Um...

Vor 2500 Zu...

Ein jüdisch...

Spiel in Dege...

### Eröffnungsspringen auf dem Zugspitzplatt Hafelberger vor Toni Bader

Nach kleineren Veranstaltungen in Brücken-berg, Klab. und Oberstdorf wurde die deutsche Skisport-Wettkampfszeit offiziell auf dem Zugspitzplatt mit dem Eröffnungsspringen eingeleitet. Der Generalsekretär der 4. Olympischen Winterspiele, Baron Le Fort, hielt eine kurze Ansprache, in der er auf die Bedeutung dieses Skiwinters hinwies. In der Klasse I siegte der Traunsteiner Hafelberger knapp mit der Note 208,8 vor Toni Bader, der es auf 208,3 brachte. Den weitesten Sprung des Tages stand der Junghannse Wiedemann mit 33 Mtr. Mit seiner Note (208,1) war er Drittbester des Tages. Die Ergebnisse:

Klasse I: 1. Hafelberger (Traunstein) 208,8 (31 bis 30 Mtr.); 2. Toni Bader (Partenkirchen) 208,3 (29-32 Mtr.); 3. Rimböck (Hausham) 204,8 (30-30 Mtr.); 4. Weber (Lindenberg) 203; 5. Diehl (München) 200; 6. Gumpold (Partenkirchen) 199,2; 7. Wagner (Oberstdorf) 197,3. — Klasse 2: 1. Hafelwanger (Garmisch) 205 (31-32 Mtr.); 2. Kemser (Partenkirchen) 203,1. — Altersklasse: 1. Boeck (Nesselwang) 191,4 (27-30 Mtr.). — Junghannse: 1. Wiedemann (Oberstdorf) 208,1 (29-33 Mtr.); 2. Toni Reu (Oberammergau) 198,2.

### Gieg der Hochseggemeinschaft

Ihr erstes Vorbereitungsspiel im Rheinland bestritt die Mannschaft der Olympia-Hochseggemeinschaft am Samstagnachmittag im Kölner Stadion gegen eine Mittelrhein-Auswahl. Die Olympiade stellte sich im Gegensatz zu ihren vorhergegangenen Spielen in glänzender Verfassung vor und zeigte sich dem Gegner um fast eine ganze Klasse überlegen. Ihr Sieg mit 4:0 (1:0) Toren ist auch in dieser Höhe durchaus verdient.

Die Mittelrheinelf enttäuschte bis auf das Schlussredel, in dem Passenholz ein großes Spiel lieferte, fast, vermochte aber bis zur Halbzeit einigen Widerstand zu leisten. Nach der Pause kam aber der Sturm der „Olympiade-Kandidaten“ auf Touren, obwohl Kurt Wehlschle, der beste Stürmer war wohl Mehlig. Nach ihm sind vor allem Scherbarth und Mehnert auf dem linken Flügel hervorzuhelen.

Alle Tore waren die zwangsläufige Folge blüchener Kombinationszüge. Gegen sie war Passenholz machtlos. In der ersten Hälfte war Mehlig und in der zweiten Hälfte wieder Mehlig (2) und Scherbarth für die „Nationalen“ erfolgreich.

### Diezigtausend beim Rugby

Neuseeland schlägt Schottland 18:8

Die neuseeländischen Rugbyspieler, die nun schon viele Wochen in England weilen, haben die schon in den letzten Spielen gezeigte Formverbesserung recht eindeutig in ihrem ersten Länderspiel, der sie gegen Schottland führte, bewiesen. Die als recht spielfertig bekannte schottische Fünfszehn wurde eindeutig mit 18:8 Punkten geschlagen. Die „All Blacks“ sicherten sich schon in der ersten Hälfte mit 13 Punkten den entscheidenden Vorsprung. In der zweiten Hälfte waren die Schotten durchaus gleichwertig und jede Partie errang noch einen zum Treffer erhöhten Versuch. Dem Spiel, das auf dem Murrayfield in Edinburgh stattfand, wohnten rund 40 000 Zuschauer bei.

### USA-Schwimmer-Abchied in Bremen

Zum letztenmal auf ihrer ausgedehnten Europareise werden die amerikanischen Rekordschwimmer Kiefer, Brundenthal und Higbiana am 28. November in Bremen starten. Hier tritt ihnen noch einmal die deutsche Spitzenklasse gegenüber. Fischer startete gegen den bis dahin hoffentlich wieder gefundenen Higbiana und Zietas wieder gegen Brundenthal. Über 400-Meter-Rausch sind Freese (Bremen) und Käste (Zietin) die Gegner, und gegen die Staffel der Amerikaner treten zwei deutsche Mannschaften, Schwarz-Zietas-Fischer und Schlauch-Witt-Reibel, an.

### Württembergische Gauligaspiele

SV Juffenhäusen — VfB Stuttgart 2:1

Der SV Juffenhäusen brachte am Sonntag vor 4000 Zuschauern erneut einen Anwärter auf die Tabellen Spitze zum Straucheln. Die Vorhüter siegten nicht unverdient 2:1 (1:0). Sie hatten eine kampffreudige Elf zur Stelle, die dem VfB bei seinem langsamem Kombinationspiel bald den Wind aus den Segeln nahm.

In der 28. Minute fiel durch einen Straßstoß aus 35 Meter Entfernung durch Zalle der Führungstreffer für Juffenhäusen, den der VfB-Torhüter Rapp des großen Sonnenscheins wegen nicht verhindern konnte. In der 61. Minute drückte Schind im Anschluß an einen Eckball das zweite Tor ein. In den letzten 20 Minuten lief der VfB zu aller Kampfform auf. In der 71. Minute glückte Schäfer der einzige Gegentreffer.

Schiedsrichter Bauer (Heilbronn) pfiff zu viel und nahm so dem Spiel jeglichen Fluss.

1. ESV Ulm — EV Feuerbach 5:1 (4:0)

Vor 2500 Zuschauern bewiesen die Spieler des 1. ESV wieder einmal ihre gute Form; sie konnten die Feuerbacher verdient 5:1 (4:0) schlagen. Die Ulmer stellten die bessere Einheit dar und verfielen vor allem über einen besessenen Sturm. Dem Spielverlauf nach ist der Sieg zwar etwas zu hoch auszufallen, zumal das Spiel vor der Pause ziemlich ausgleichend und nachher Feuerbach drei Viertel der Spielzeit in der Ulmer Hälfte spielte. Bei den Gästen war Hermann der beste Mann, aber auch seine besten Vorläufer konnten nicht verwertet werden.

Spfrd Stuttgart — Ulmer EV 94 4:0

Eine ziemlich zahme Angelegenheit war das Spiel in Degerloch, wo die Sportfreunde ihren

# Wer wird Sieger

## bei den Olympischen Winterspielen?

vom 6. bis 16. Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen

### Ein Preisausschreiben für die Leser des „Hakenkreuzbanner“

in 12 Fortsetzungen in der Zeit vom 7. November 1935 bis 1. Februar 1936

## Preisfrage Nr. 3

Welche Nationen werden bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen vom 6. bis 16. Februar 1936 im

### „Eiskunstlauf für Paare“

eine goldene Medaille, eine silberne Medaille, eine bronzene Medaille erringen. — Es nehmen folgende Nationen daran teil:

- |                |                 |                 |               |
|----------------|-----------------|-----------------|---------------|
| 1. Belgien     | 6. Griechenland | 11. Lettland    | 16. Schweden  |
| 2. Deutschland | 7. Holland      | 12. Luxemburg   | 17. Schweiz   |
| 3. England     | 8. Italien      | 13. Norwegen    | 18. Tschechei |
| 4. Estland     | 9. Japan        | 14. Oesterreich | 19. Ungarn    |
| 5. Frankreich  | 10. Kanada      | 15. Polen       | 20. USA       |

Diese Preisaufgabe gehört in den Rahmen unseres großen Ausschreibens, das wir in Nr. 515 der Ausgabe A vom 7. November und in der B-Ausgabe Nr. 309 vom 8. November 1935 veröffentlicht haben.

### Was ist „Eisschnellauf“?

Zu den spannendsten Wettbewerben der 4. Olympischen Winterspiele 1936 gebührt sicherlich die einzelnen Disziplinen im Eisschnellauf, die in Garmisch-Partenkirchen auf dem Riesersee zur Durchführung gelangen werden. Die Breite der Eisschnellaufbahn beträgt etwa 10 Meter, der Kurventradius 25 Meter, die Bahnlänge 400 Meter. Zum Austrag gelangen Rennen über 500, 1500, 5000 und 10 000 Meter. Rahmgebend sind die Regeln der Internationalen Eiskunstlauf-Vereinigung. Jede Nation darf die Berechtigung, mit insgesamt vier Läufern an den einzelnen Rennen teilzunehmen. Damenschnellauf wird bei den 4. Olympischen Winterspielen — auch nicht als Demonstration — nicht durchgeführt. Entscheidend für den Sieg ist einzig und allein die gelaufene Zeit.

### Wie sind die Aussichten der teilnehmenden Nationen?

In Edmonton 1924 dominierten, abgesehen von einem Amerikaner, im 500-Meter-Lauf die Norweger und Finnen, die alle übrigen zur Verteilung gelangten Gold-, Silber- und Bronzemedailles im Eisschnellauf gewannen. 1928 erwartete man daher in St. Moritz eine harte Rivalität der nordischen Länder. Wieder waren es die Norweger und Finnen, die sich den Löwenanteil an Preisen sicherten, obwohl das Aufkommen der Amerikaner unverkennbar war. 1932 in Lake Placid wurde der Massenstart, der in Garmisch-Partenkirchen nicht zur Anwendung kommen wird, bevorzugt. Sämtliche Goldmedailles fielen an Amerikaner, Norwegen erkämpfte zwei Silberne und Kanada alle bronzernen Medailles. Bei der Weltmeisterschaft 1935 trugen die Norweger alle Siege nach Hause. Es waren allerdings keine Amerikaner am Start erschienen.

### Was ist „Eiskunstlauf“?

11 000 Zuschauer werden von den die 30 mal 60 Meter große Betonfläche des Olympiagunfeldstadions umsäumenden Tribünen die Kämpfe um Siegerehren bei den 4. Olympischen Winterspielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen im Eiskunstlauf verfolgen können. Die besten Läuferinnen und Läufer der Welt müssen nach den Regeln der Internationalen Eiskunstlauf-Vereinigung eine Probe im Pflicht- und Kürtaufen ablegen. Wie schon der Name sagt, sind die Figuren des Pflichtlaufes genau festgelegt und müssen zwangsläufig von allen Teilnehmern — auch im Kunstlauf kann jedes Land vier Wettkämpfer abstellen — ausgeführt werden. Die Pflichtfiguren sind für Damen und



Herren die gleichen, beim Kürlauf kann sich der persönliche Impuls, das Temperament und das musikalische Empfinden in hohem Maße auswirken. Nebenbei wie beim Eiskunstlauf ist für die Beurteilung des einzelnen Läufers das Kombinationsresultat aus Pflicht- und Kürtaufen ausschlaggebend. Die Bewertung erfolgt nach der persönlichen Ansicht der einzelnen Kampfrichter, die zur Vergebung bestimmter Noten führt. Das nach einem Schläffe errechnete und sich aus den Noten der einzelnen Kampfrichter zusammensetzende Endergebnis ergibt die Reihenfolge.

Außer dem Einzellauf kommt auch Paartausen zum Austrag, bei dem jede Nation mit zwei Paaren vertreten sein darf. Auch hier sind für die Bewertung die vorherwähnten Gesichtspunkte maßgebend.

### Wie sind die Aussichten der teilnehmenden Nationen?

Die bisherigen Olympischen Winterspiele fanden im Zeichen einer schwedisch-österreichischen Rivalität, 1924 und 1928 gelang es Grafström-Schweden, sich vor Schäfer-Oesterreich den begehrten Titel zu sichern. 1932 veränderte sich die Rangordnung zugunsten Schäfers, der diesmal Grafström auf den zweiten Platz verweisen konnte. Oesterreich hatte bei den einzelnen Spielen noch ein zweites Eisen im Feuer. Die Schweiz, Belgien, Kanada und nicht zuletzt Deutschland bewiesen, daß sie über genügendes Material verfügten. Die Welterschaft des Jahres 1935 im Eiskunstlauf für Herren entfiel wieder auf Schäfer-Oesterreich. Bei den Damen finden wir in der Geschichte der Olympischen Winterspiele zweimal den Namen Sonja Henie vor der Oesterreicherin Trizl Burger. Auf dem dritten Platz liegt sowohl 1928 als 1932 Amerika. Als schärfste Rivalen muß Norwegen, England, Schweden, Deutschland und Oesterreich beärgelten.

fein wird, ist  
in Augsburg  
weltweit die  
amtag die  
verbunden  
Abteilung, für  
getragen. Es  
am angereiten,  
Janes Bader  
entemberg und  
innen kommen  
reich durch  
ins Bild. In  
Reichs-Edm-  
stärkerbedeutung  
merinnen. Die  
d fanden un-  
paris Kraus  
soh man auch  
und den wär-

Minute erzielte Schäfer den dritten und wenige Minuten später Kneer den vierten und letzten Treffer.

### Neue Hallensportfeste

Der Leichtathletikgau Brandenburg beabsichtigt zu Beginn des neuen Jahres zwei Hallensportfeste zu veranstalten. Die Groß-Staffel Potsdam — Berlin wird voraussichtlich am 7. Juni durchgeführt. Die deutsche Vereinsmeisterschaft wird im brandenburgischen Gauegebiet nach Möglichkeit wieder mit vier festen Terminen ausgetragen. Das im Laufe des Monats Januar geplante Danziger Hallen-

sportfest wird in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt werden.

### 11. Länderkampf gegen Frankreich

Der Französische Leichtathletik-Verband hat als Termin für seine Meisterschaften den 18. und 19. Juli 1936 festgesetzt. Die voraussichtlich im Colombes-Stadion bei Paris zur Durchführung gelangenden Kämpfe sind die letzte Deerschau der französischen Leichtathleten vor den Olympischen Spielen. Gleichzeitig gibt der französische Verband bekannt, daß der 11. Länderkampf gegen Deutschland an einem noch festzusetzenden Termin im Monat September veranstaltet wird.

# Der Zwietracht mitten ins Herz

Erzählung aus dem Schicksal des Hohenstoffeln — Von Kurt Neher

5. Fortsetzung

## Geschlossene Tore...

Nun war er vor dem Tor angekommen, das die Torwache seinen höflichen Atem vernahm. Der Walder der Wache war unerschrocken, was zu tun sei. Da verteilte sich der Bauer aufs Witten. Er warf sich auf die Knie und beugte mit flehenden Händen um Einlass. Die abtrüben Wachen hatten sich neugierig zusammengesetzt und schrien laut durcheinander. Einige waren bereit zu öffnen; da fuhr der Torwart wie ein Donnerwetter dazwischen.

„Das Tor bleibt zu. Jedem ein Eisen zwischen die Rippen, der daran rührt.“

Dann rief er hinunter: „Dirg dich an der Burgmauer, bis es Tag ist.“

Nach einmal verfuhrte der Bauer mit Bitten, eingelassen zu werden. Der Torwart aber lehnte ihm während zu: „Eder dich zum Teufel, verdammter Bauernlämmel, wenn du nicht Ruhe geben willst“ und warf einen schweren Mauerstein nach ihm. Der Mann wich dem Geschloß geschickt aus dem Weg. Als auf der Mauer laden es noch ein Stück weit auf dem Boden fortrollern und dann liegen bleiben.

Das Geschloß war abgerissen, wie mit einem Tuch abgeworfen. Der Wind schwingt einen Augenblick, als hote er neuen Atem, und es schien, Tag und Nacht hätten sich in die Täler gebücht, um höherflut einander anzuspringen.

Da schenderie der Bauer einen gotteslästerlichen Fluch hinauf zu den Soldaten. Zu gleicher Zeit trachten Mäusketenschiffe nach den über die Mauerbrüstung Gedengten, deren Leiber sich inzwischen dunkel in den Himmel zeichneten.

Der alte Torwart brach mit einem Schrei zusammen, Hals und Kopf von mehreren Kugeln durchschlagen. Zwei Soldaten sammelten mit Gedrüll zurück. Die Hörner bellten und aufsteigend rollten die Wirbel der großen Alarmtrommel von der Wache gerührt in den Schlaf der Burgbesatzung.

Anrückend bissen sich die Mauerbaten langer Sturmleitern in den Stein der Mauerbrüstung, und saphengleich erklimmen von außen stürmende Männer die Sprossen.

Das Jauchzen der Besatzung voll überschäumender Kampflust klang schaurig in den unbefrührten Morgen wie das Urborn vergangener Zeit.

## Feind! Widerhold! Feind!

Nach lautlos hatten im Schutz der Nacht die Widerholter Soldaten rings um die Burg die Leitern zum Sturm vordereitet, und nun leckte und glommt es empor wie Meeresbrandung um einen Felsen. Mit dröhnendem Schreien führten sich die wenigen Hornsteiner Wächter auf den Feind, der an verschiedenen Stellen die Burg bereits erklettert hatte und den nachstürmenden die Leitern bedeckte.

Sie verfrachten sich in die fremden Leiber mit einem erscharrten Lachen im Gesicht.

Leitern, an denen Soldaten hingen, führten, sich langsam um die eigene Achse drehend, frachend in die Tiefe, und dumpf, wie gefüllte Wehlische, fielen die Menschen von Felsstufe zu Felsstufe in den Abgrund. Dazwischen bis sich bibbend der eiserne Kopf des Kammhakens von außen in das schwere Haupt der Burg und zerplünderte unter den Eisenbeschlägen das Holz.

Das hegedgewisse „Au Au!“ aus zwanzig oder dreißig Männerstehlen, klang wie der Berschlag dieses verblissenen Kampfes und überstrumpfte den Streifarm auf den Mauern.

Ununterbrochen rollten die Alarmtrommeln, das Notzeichen des Hohenstoffeln. Endlich, nach langen Minuten, quoll die Burgbesatzung aus den Schlafräumen auf die Mauern. Die Soldaten waren oft halb nackt und trugen zum Leitendens nur die Eisenhaube auf dem Kopf und hielten dazu die Mäusketen oder den Säbel in den Händen.

In das regellose Wüten der Verteidiger kam bald Ordnung. Die Mäusketenschiffe flangen die beschließenden Stimmen der Hauptstücke und zwangen die todenden Männer in die feste Ordnung ihrer Fäden zu wichtiger, fraktgebatter Abwehr. Die Feuerrohre schlobernten ihre Kugeln auf die Anstürmenden, und unter fräftigen Lieben lösten sich bald die letzten Halsbände der Sturmleitern. Auf einzelnen Fäden der Burg hatten sich die Widerholter mit guter Mäusketendeckung festgesetzt und wödrten sich verzwweifelt. Einer nach dem andern von ihnen wurde von starken Armen gehoben und über die Mauer geworfen.

## Grausige Morgengabe

Die Männer draußen auf dem kurzen Feldvorsprung liefen noch immer während mit dem Kammhaken gegen das Tor. Fiel einer von ihnen, sprangen andere an seine Stelle. — Da flogen mit einem Knack — als wieder der Eisentopf gegen das Tor strachte — beide Flügel auf. Von der Wucht des Stoßes vorwärtsgetragen, rief der Balken die Soldaten vorwärts in den Vorhof der Burg, wie in den Nachen eines mächtigen Tieres. Die Riesen schlugen wieder zusammen und die abertauschten Zwieler Soldaten wurden, ebe sie recht zur Befinnung kamen, von den Hornsteinern niedergewackt.

Der rote Jdra, der mit den Zähnen ein Stück Linien hielt und sich mit der Linken einen Verband um die blutende Schwerthand machte, rief angefaßt die Hornsteiner Jungfrau ihre Brautwerber! Da lob ich mir doch die Meise aus Fleisch und Bein.“

Als er für diesen Abend mit seinen Kameraden seinen Voder stand, sprang er mit langen Schritten über die Stufen nach der Burgmauer hinaus, da droben der Kampflärm für kurze Augenblicke noch einmal aufflatterte, dann aber mit einem gräßlichen Schrei plötzlich abriß: Die Hornsteiner hatten die letzten fünf Eindringlinge entwässert und mit dem Rücken gegen einandergeheft — zusammengebunden. Sie hatten ihnen die Ohren abgeschnitten und die Verkrümmelten dann als grausige Morgengabe von der Hinterburg in den Abgrund geworfen, ihren sich zurückziehenden Kameraden vor die Füße.

Ein drohendes Rurren aus tausend Reihen war die Antwort, und als die Sonne den Talnebel unter der Burg zerstreute, zog sich lutherisches Heerbold mit Stützung und Trohswagen um den Fuß des Hohenstoffeln zusammen.

Am Binninger See war das letzte Viech der Hornsteiner Bauern in einem Herd zusammengetrieben, und nur wenig währte es, als es

auch schon zwischen den Wagen vom Feuer der Wartenden zu rauchen begann.

## Ein bunter Tanz

Wortlos starrten die Wachen hinunter in das bunte Treiben, als habe man ihnen zur Unterhaltung ein köstliches Schauspiel bereitet, während in den Burgen ein wildes Schreien und Kröchten andub. Die Vorderburg mühte geräumt werden, da sie zur Verteidigung schlecht eingerichtet war, und die dicken Verbindungsmauern wurden in Eile niedergelegt.

„Die Stoffler Jungfrau richtet sich zu einem schweren Tanz, meine Herren, so begann Ferdinand von Hornstein seine Ansprache, als er mit dem Geschloßmeister, dem Burghauptmann, und dem Alten Heim auf dem Esder der Hauptburg stand. Und der Alte Heim sprach weiter: „Gott geb“, daß sie ihr Kränzlein wahre Amen.“

Beiß Kronberg lächelte: „Dafür, Alter, laßt mein Gesicht Sorge tragen.“

„Gegen Hornstein werdet auch ihr nicht Weister, Zeit selber.“ Er beschrieb mit der Rechten einen Halbkreis gegen den See, woher der Heerwurm langsam troch. „Es mögen jetzt schon an die dreitausend Mäusketen sein, und ich jede immer noch seinen Troh.“



Ein Raffael wird wiederentdeckt Weltbild (M)  
Ein Kunstinstitut in Detroit hat für 200.000 Dollar dieses 1506 von Raffael Santi geschaffene Gemälde erworben. Es zeigt den florentinischen Kunstförderer Taddeo Taddei vor einem Fries und soll 400 Jahre unauffindbar gewesen sein.

## Mister Rockefeller's 766000 Frauen

Und andere Weltwunder, in Ziffern ausgedrückt

Vor kurzem benutzten die Zeitungen Nordamerikas die Gelegenheit des 96. Geburtstages von John D. Rockefeller, um diesem Reiter der Milliardäre für seine Stiftungen zu danken, die insgesamt die Kleinigkeit von 548 702 132 Dollar betragen haben sollen. Die Höhe des Rockefeller'schen Vermögens verbleiben die Blätter. Aber schon für jene 548 Millionen Dollar hätte sich Mister Rockefeller allerdings kaufen können. Zum Beispiel mehr als 766 000 süderische Frauen — in Süderbien soll nämlich die Frau 3000 Mark kosten. Und das ist immerhin gut bezahlt, wenn man bedenkt, daß der Materialwert des Menschen an Kohle, Fett, Eisen, Phosphor usw. für eine etwaige industrielle Verwertung nach den Berechnungen eines englischen Wissenschaftlers sich auf ganze 350 Mark belaufen dürfte. Der Mensch ist somit ein unproduktives Kapital, kostet doch ein Pflegekind etwa 500 Mark im Jahr, also vielleicht 10 000 Mark bis zum beiratsfähigen Alter. Und damit wäre andererseits rechnerisch erwiesen, daß die süderischen Frauen doch nicht so gut bezahlt werden, so daß Mister Rockefeller gar nicht überverteilt worden wäre, hätte er sie gekauft.

Er hätte sich aber mit seinen 548 Dollar-millionen auch den Spaß leisten können, einmal 32 Stunden lang die Kosten des gesamten Weltpostverkehrs schriftlich in der Luft zu bezeichnen, denn die Post der ganzen Erde bekommt für die 1 161 500 000 Briefe, Postkarten, Telegramme usw., die sich die Menschen in einer Stunde zu schreiben haben, 70 Millionen Mark. An Telegrammen sind in jeder Minute 3600 Stück unterwegs. Wenn wir nun zur Sonne telegraphieren könnten, dann läme unsere Depesche in fünfzehn Minuten bei ihr an, während eine Minutentage in merhin 10 Jahre bräuchte. Könnten wir selbst mit dem Flugzeug zur Sonne gehen und hielten die von Menschen mit dem Flugzeug bisher erreichte Höchstgeschwindigkeit von 745 Stundenkilometer ab, dann wären wir um nahezu ein Vierteljahrhundert älter, sobald wir dort oben ankommen. 745 Stundenkilometer, 207 Meter in der Sekunde, das scheint ein recht beängstigendes Tempo zu sein, wenn wir damit vergleichen, daß 3. B. die Briefstaube in jeder Sekunde 18 Meter fliegt und ein Schnellzug etwa 30 Meter in derselben Zeitspanne zurücklegt. Es ist nur auf, daß wir nicht merken, wie schnell sich unsere Erde durch den

Weltentraum fortredt: mit 57 Sekundenkilometer rasi sie 275 mal so schnell wie wir mit dem schnellsten Flugzeug. Und zwar gerade auf das Sternbild des Herkules los!

## Ein kleines Menschenherz...

Aber keine Angst, den Zusammenstoß erleben wir sicherlich nicht mehr. Haben die 10 000 Generationen von Menschen, deren hoffnungsvolle Nachkommen wir sind, keinen Weltuntergang mitgemacht, dann brauchen wir ihn auch nicht zu fürchten. Zumal wir ja nur ein Durchschnittsalter von männlicherseits 59,75 und weiblicherseits 62,63 Jahren erreichen. Immerhin wird dieses Durchschnittsalter, das übrigens in Deutschland in den letzten paar Jahren um fast vier Jahre höher geworden ist, sehr häufig überdauert, und nicht selten wird das biblische Alter von 90 oder 100 Jahren erreicht. An sich ist das gar nicht so überwältigend, denn von den Tieren kann es z. B. die Gans zu dem gleichen Alter bringen (vorausgesetzt, daß die Menschen nicht mehr Weihnachten feiern). Während eines Lebens von 90 Jahren hat nun unser Herz ungefähr 15 Jahre lang nicht geschlagen. Es ruht nämlich nach jedem Schlag  $\frac{1}{4}$  Sekunde aus, nachdem es bei jedem Schlag  $\frac{1}{4}$  Liter Blut gepumpt hat. Unser Herz treibt also normalerweise etwa 6 Liter Blut um den Körper herum und legt damit etwa 22 Billionen roter Wirtzellen in Bewegung, die, zu einer Kette aneinandergelegt, mehr als dreimal um den Äquator reichen würden.

Beil wir nun einmal bei den Billionen sind: es ist ein Glück, daß wir den Druck nicht spüren, der auf der Erde und unseren Schultern lastet; das sind nämlich bei normalem Barometerstand 500 Billionen Tonnen auf der Erde bzw. 20 000 Zentner auf unseren Schultern, denn auf jedem Quadratzentimeter ruht eine 300 Kilometer hohe Luftsäule mit einem Gewicht von 103 Kilogramm. Uebrigens enthält so ein Quadratzentimeter menschlicher Haut allerlei: 6 Millionen Zellen, 1 Meter Adern, 4 Meter Nervenfaseren, 100 Schweiß- und 15 Taladrüsen, 5000 Sinneskörper, 5 Haare, 2 Wärmebrüsen, 12 Nerven, 2 Wärme-, 2 Druck- und 200 Schmerzpunkte.

## Schätze, die niemand heben kann

Von dem Wert unseres Gehirns gegen die Patentämter, hatte doch das deutsche

Reichspatentamt nach letzter Zusammenstellung 64 414 Patentanmeldungen entgegenzunehmen: jedes tausendste deutsche Gehirn erfindet also jedes Jahr durchschnittlich eine Neuigkeit. Und es ist doch phantastisch, wenn man bedenkt, daß man z. B. mit einer solchen Erfindung, mit dem besten Fernrohr der Welt nämlich, ein Ferngesehenstück in einer Entfernung von 150 Kilometer sehen kann. Das ist die gleiche Entfernung, um die ein Mensch hochgehoben werden könnte durch die Energie, die frei wird, wenn ein Schnellzug mit zehn Wagen aus einer Geschwindigkeit von 70 Kilometer zum Halten gebracht wird. Leider haben wir es trotz unserer vielen Patente nicht so weit gebracht, solch verborgene Kräfte und Schätze auszuwerten. Auch nicht die 35-60 Milligramm Gold, die in je 1000 Kilogramm Meerwasser verborgen stecken. Und da die Erde zu 70 v. H. mit Wasser bedeckt ist und das Meer in Tiefen bis zu 10 000 Meter hinabreicht, so ist genügend Meerwasser da, um daraus Gold im Werte von 5000 Billionen Mark zu gewinnen. Leider sind aber diese 5000 Billionen für uns ebenso wertlos wie die 5 Millionen Mark, die stündlich von der Menschheit in die Luft geblasen werden — als Tabakrauch.

Jah 2 Milliarden Menschen wohnen auf der Erde, und die Menschheit vermehrt sich lustig weiter: In jeder Stunde werden nach Schätzung von Sachverständigen 2200 Ehen geschlossen, 5540 Kinder geboren, während 4630 Menschen sterben, so daß also die Menschheit in jeder Stunde um 810 menschliche Erdensfinder zunimmt. Von den 2200 Ehen nun dürfen nur 88 glücklich werden, wenn man einer nordamerikanischen Statistik glauben will. Aber hier versagen nach unserer Meinung Statistik und Zahlen. Denn das Glück läßt sich weder zählen, noch so genau messen, wie etwa die Bartlänge des verstorbenen Monsieur Louis Coulon, der einen Kinnbart von 3,30 Meter und einen Schnurrbart von 1,50 Meter Länge sein eigen genannt haben soll.

## Man erzählt sich von Haydn...

„Komm her, mein Sohn!“

Haydn, der große Komponist, war nebenbei auch ein goldenes Gemüt. Das bewies er einmal einem jungen „Rivolen“.

Zwei Vettern, Andreas und Bernhard Romberg, junge Komponisten, besuchten auf ihrer Rückreise von Italien Haydn, den sie schwärmerisch verehrten. Und Haydn nahm sie liebevoll auf, verschaffte ihnen Zutritt in die einflußreichsten Häuser Wiens und ernannte den Andreas Romberg sogar zu seinem „lieben Sohn“.

In einem berühmten musikalischen Salon, wohin er die beiden gebracht, legte er eines Tages nun die Stimmen zu einem Quartett auf.

„Ab — etwas Neues, das der Haydn hat —!“ Das Quartett wird gespielt — und zum Schluß erheben sich alle Gäste, umdrängen den Meister und jubeln ihm zu.

„Hat's Ihnen wirklich gefallen?“ fragte Haydn.

„O Meister: es war göttlich —“  
„Ach, wie mich das freut! Denn das Quartett ist von dem jungen Mann da! — komm her, mein Sohn Andreas, bedanke dich!“

## Der läche Orkan

Auch „Bater“ Haydn war einmal jung. Und damals arbeitete er mit Kurz-Bernardon zusammen an einer Oper. Darin sollte ein Sturm vorkommen, und der bereitete Haydn große Sorgen, denn weder er noch sein Partner waren je zur See gefahren.

Bernardon raste aufgeregt um Haydn herum: „Menschenskind, das ist so —: ein Berg — ein Tal — wieder ein Berg — wieder ein Tal, verflucht du? — alles durcheinander — dann Gipfel und Abgründe — Donner und Blitze — alle Scheußlichkeiten hübsch im Lohwabeohnmach mir das, gelt?“

Haydn versuchte es zu „machen“ — und brachte nichts zustande.

„Hole der Teufel den ganzen Orkan!“ schrie er endlich verzweifelt und raste wie besessen und ängstlich unbilligstimmig mit beiden Händen über die Tasten des Klaviers.

„Ho — ho —!“ schrie Bernardon, „da ist er ja, da ist er ja — ein famoser Orkan!“

Später, als Haydn über den Kanal nach London fuhr, ein berühmter Meister, erinnerte er sich auf dem Meer an den Orkan seiner Jugend und mußte von Herzen lachen.

## Die lebensrettende Symphonie

Bater Haydn erlebte im Orchester und setzte sich ans Klavier, um hier in London seine Symphonie zu leiten. Die neugierigen Londoner verließen ihre Sitze und drängten sich an die Orchesterbrüstung, um den berühmten Mann möglichst nahe zu sehen. Dadurch wurden in der Mitte des Parketts die Sitze leer.

Und kaum war es so weit, als der große Kronleuchter des Saales herabstürzte und donnernd in tausend Splitter zerbarst. Da aber kein Mensch sich in der Mitte des Raums befand, sondern alles zur Brustung sich gedrängt hatte, wurde niemand verletzt oder getötet.

„Ein Wunder...“ ging es von Mund zu Mund.

Haydn aber wandte sich tiefgerührt zu seinem Orchester und meinte: „Meine Musik ist doch etwas wert — denn nun hat sie vielen Menschen das Leben gerettet...!“

## Das „Kind“

Bei einer Parade wurde dem Alten Dessauer einmal ein junger Offizier vorgestellt, dessen gewaltige Körpergröße ihm Freude machte.

„Woher stammen Sie?“ fragte er den Riesen. Und als der antwortete: „Ich bin ein Hamburger Kind!“ rief der erstaunte Feldmarschall aus:

„Dunnerschlag! Da möchte ich mal erst die erwachsenen Hamburger sehen!“



